

# MECKLENBURGER AUFBRUCH



Unabhängige Wochenzeitung · 2. Jahrgang · Nr. 8 · 27. Februar 1991 · 0,80 DM.

Seite 2 <b>Golfkrieg: Ökokatastrophe</b>	Seite 5 <b>Interview: Adam-Schwätzer</b>	Seite 6 <b>Pfaffenteich Filme und Feten</b>	Seite 7 <b>Kampnagel Kabarett + Krieg</b>	Seite 9 <b>Rote Armee gewährt Einblicke</b>	Seite 11 <b>Städteportrait Kühlungsborn</b>
---	---	--	--	--	--

## Inferno

Verbrannte Leichen von Amiria, zweifelte Trauer, Babies unter Schutzzelten — ein Horrorszenerio, an das ich mich nicht gewöhnen will. Pausenlose Luftangriffe, Napalbomben, Kuwait in Flammen, ökologische Kriegsführung, Panzerschlacht, Wüstensturm. Wir können uns? My Lai, Dresden, Berlin...

Und es gibt immer noch Zeitgenossen, die sich an der Präzision der Schiffe berauschen. Jeder Schlag trifft den Irak mitten ins Herz. Saddam der Böse schlechthin, ein Unerbittlicher? Fast will es scheinen. Doch das ist nur eine Illusion auch wohl die ernüchterndste Lektion dieses Krieges, daß er uns vorführt, wie begrenzt die Möglichkeiten von Zivilisation ist.

Die Hamburger Rundschau veröffentlichte den Inhalt eines vergessenen Buches, es trägt den Titel: "Unser Kampf und die internationale Politik", sein Autor ist Saddam Hussein. Dieses Buch widerlegt die Interpretation, es handele sich bei Saddam um einen Irren. Er hat die politische Lage analysiert und seine Schlussfolgerungen gezogen. Saddams Strategie:

Die internationalen Spannungen müssen verstärkt werden. Das würde den engen Zusammenstoß des arabischen Lagers.

Die Interessen Europas, der USA und Japans müßten durch eine geschickte Ökopolitik auseinanderdividiert werden.

Die Juden müssen vertrieben werden, an der Stelle Israels werde ein palästinensischer Staat gegründet.

Dieses Buch erschien 1977. Hat es jemand gelesen, ähnlich wie ein

Buch ähnlichen Namens vor einigen Jahrzehnten in Deutschland?

Die Diskussion, ob Saddam ein Verbrecher ist, ist längst zu Ende geführt. Nicht zu Ende sind Diskussionen über die Gerechtigkeit eines Krieges, dieses Krieges. Diese fanatisierten Plaudereien sollten nun wohl langsam verstummen. Jede impertinente Rechthaberei geht über das Ertragbare. Wir lecken wieder einmal nur unsere Wunden. Sensibilität für die Schmerzen der Sterbenden am Golf, kennen wir solche Gefühle nicht mehr?

Die Verlautbarung aus Bagdad, der Bodenkampf werde das Martyrium sein, trifft ins Schwarze, es werden beide Seiten Blutzoll zahlen. Der Puritaner im weißen Haus hat für diesen Krieg Argumente, sie sind mehrheitsfähig. Bleiben sie das, wenn dieser Krieg nur zu beenden ist, wenn das letzte Ölfeld verbrannt, der letzte Iraker tot ist?

Dieser Krieg ist ein Rückfall in die Barberei auf beiden Seiten der Front. Genschers Behauptung, die Weltgemeinschaft hatte keine Alternative zu diesem Krieg, darf angezweifelt werden. Alle Bemühungen um Liberalisierung des menschlichen Miteinanders haben uns nicht einen Schritt jenen hehren Zielen näher gebracht. Wozu wir jetzt noch aufrufen können ist Solidarität mit denen, die ihre Tage in Todesangst verbringen, gefoltert von Luftangriffen, in Schützengräben, von Erschießungskommandos, wo sie auch immer sind in Tel Aviv, in Riad, in Kuwait und in Bagdad. Ich hoffe, dafür gibt es noch eine Mehrheit und eines Tages obwaltet wieder Vernunft. **Regine Marquardt**



Brechungen ...

Foto: Alexander Hauck

## Neuer Ost-West Dialog?

Mittwoch vergangener Woche: In den Städten Mecklenburg-Vorpommerns waren über 50.000 Menschen auf den Straßen. 35.000 allein in Rostock, 6.000 in Wismar, 7.000 in Schwerin. Ähnliche Bilder in Boizenburg, Wolgast, Neubrandenburg.

Endlich so möchte man meinen, ist die Zeit des Stillhaltens zu Ende. Die Menschen haben den Ernst der Stunde erkannt. Bisher konnte man den Eindruck haben, der Umgang mit der Bedrohung durch Arbeitslosigkeit sei sozusagen ein Volkssport. Man tippte: Wen erwischt's wann, nahm es mit Galgenhumor oder Fatalismus, wenn man wieder einmal recht hatte. Manch einer verhält sich auch seiner DDR-Mentalität gemäß und betrachtet dieses neue Lebensgefühl als Zeit der Muße. Das ging als Überlebenshaltung relativ gut, solange es noch Hoffnung auf baldige Besserung gab, noch war das Vertrauen in die Versprechen der Politiker vorhanden. Der Vorrat an Hoffnung ist neu aufgezehrt. Es bleibt Bitterkeit, die leicht in Wut oder Schlimmeres umschlagen kann. 3 Millionen Arbeitslose, düstere Sommeraussichten für den Osten Deutschlands. Eine Situation erster als 1932, damals gab es 6 Millionen Arbeitslose in ganz Deutschland.

Die Bürgermeister der großen Städte Kilimann und Kwaschnik nahmen an der Demonstration teil. Was Wunder, geht es doch den Städten wie den Werften — sie stehen vor der Pleite! Schulden, z.B. die der Wohnungsgesellschaften, sind ihnen übertragen

worden. Einnahmen haben sie fast keine, u.a. hat eine starke Energielobby schon Anfang 1990 dafür gesorgt, daß wichtige Einnahmen der Stadtwerke privatisiert unter Vertrag stehen und nun mühsam freiprozessiert werden müssen. So kommen eventuelle Gewinne aus den unsozial erhöhten Energiepreisen nicht den Kommunen, sondern den Konzernen zu — was Politiker gern verschweigen. Soweit der Gesprächsteil ost.

Landesvater Gomolka indes weilte zu gleicher Stunde im alten Westen und verhandelte mit dem Hamburger Bürgermeister über die Gestaltung der Rundfunklandschaft im neuen Osten. Ganz gleich zu welchen Ergebnissen man da gekommen ist und zu welchen nicht, es könnte der Eindruck bleiben, daß Medienpolitik spannender ist, weil sie lukrativer zu sein scheint, als Solidarität mit 50.000 für ihre Existenzsicherung demonstrierenden Landeskinder. Das ist das Zwischenspiel.

Während man hier so laut in Richtung Bonn rief, daß den Verantwortlichen dort, wenn man sie so noch nennen will, die Ohren geklungen haben müßten, verabschiedete man in Kabinetsrunde den Haushaltsplan '91 von 400 Milliarden DM und übte sich am Donnerstag im Bundestag in erneuter Spiegelfechterei. Mölleman geh' du voran oder doch lieber die Länder, oder am besten die Opposition, die ja immer schon Steuererhöhungen wollte. FDP-Graf Lambsdorff ließ sich zu dem entlarvenden Zwischenruf hin-

reißen: Wenn wir früher gewählt, hätten wir früher über Steuererhöhungen nachdenken können. In der Rage braucht man nun die Wahlkampflüge nicht mehr vertuschen.

Finanzchef Waigel wärmte alte Ressentiments wieder auf, als er laut darüber nachdachte, ob die im Osten überhaupt mit Geld sorgfältig umgehen können. Man entsann sich — fast sentimental — an alte Ossi-Tugenden des Stillhaltenkönnens und Abwartens. Man will es uns zwar nicht verübeln, wenn diese Tugenden dahinschmelzen. Es war halt früher manches leichter im Umgang mit denen im Osten. Soweit der Gesprächsteil west, der wie üblich ohne Ergebnis endete.

In der Kanzlerrunde am Abend vertagte man sich auf den 8. März. Ein Hoffnungsdatum wenigstens für die Frauen? Ganz sicher nicht. Wieder Zeit, die verstreicht, ohne daß der freie Fall in Deutschlands Osten gebremst wird. Noch ist es ja nur der Norden und Osten, der landunter meldet. Wenn es erst mal am Rhein so schön ist... Ironie des Tages: Zur gleichen Zeit, da man vor Fernsehkameras den Showkampf ums Ostgeld vorführte — für's Volk — wurden in aller Selbstverständlichkeit und ohne großes Aufsehen 2,18 Milliarden Dollar Golfkriegskostenanteil der US-Zentralbank durch Herrn Waigel angewiesen, bis März sollen es 5,5 Milliarden Dollar werden. Geld scheint da zu sein, fragt sich nur wofür. Ein Schelm, der Arges dabei denkt. **H. Panse**

## Fünf vor Zwölf

Schüler und Elternprotest vor dem Landtag

Die Gewerkschaft für Erziehung und Wissenschaft GEW hat für den heutigen Mittwoch um fünf vor 12 eine Demonstration vor dem Landtag geplant. Grund ist das Vorgehen des Wissenschaftsministers Wutzke bei der Schulgesetzreform. Statt bei Eltern und Lehrern einen Meinungsbildungsprozeß abzuwarten, versuche man diesen durch eine mangelhafte Informationspolitik systematisch zu umgehen. Gerade in dem besonders strittigen Punkt der Gesamtschulen zeige sich, daß vielen Eltern gar nicht erst die Gelegenheit gegeben werde, sich über diese Schulform zu informieren. Stattdessen werde aus politischen Gründen ein dreigliedriges Schulsystem favorisiert, das jetzt nur noch über den parlamentarischen Weg beeinflussbar sei. Die SPD gab letzten Freitag Dezentern, Schulleitern, Horterziehern und Lehrern die Möglichkeit zur Einsichtnahme und Diskussion über den Gesetzesentwurf. Teilnehmer äußerten sich empört darüber, daß das Wissenschaftsministerium die Betroffenen völlig übergangen hätte. **U.P.**

## Kündigung gegen MfS-Lehrer nicht rechtens

In der ersten Jahreshälfte 1990 gab es ein Sturm der Empörung über das Rostocker Bildungsamt, das den Stadtschulrat wie auch den Bürgermeister aus ihren Sesseln warf. Es war den Rostockern zu Ohren gekommen, daß über 20 Bedienstete aus MfS und Parteiapparat an Schulen und Kindergärten neue Anstellungen gefunden hatten. Um der öffentlichen Meinung Genüge zu tun, sprach man diesen sogenannten "Modrow-Lehrern" sämtlich die Kündigung zum Ende des Schuljahres aus. Die Betroffenen klagten beim Arbeitsgericht und erhielten Recht. Ihre Kündigung wurde unwirksam erklärt. Die stolze Stadt ließ dies nicht auf sich stehen und ging in Berufung. Am Freitag letzter Woche wurde ein Urteil der zweiten Instanz verkündet, das zwei MfS-Mitarbeiter und eine

Angestellte der SED-Bezirksleitung betraf. Das erste Urteil wurde bestätigt: die Stadt muß die ausstehenden Gehälter und die Prozeßkosten zahlen.

Dieses Urteil mag in seiner Konsequenz manchen Leser erschrecken. Dürfen diese Lehrer, ganz unabhängig von ihrer tatsächlichen Schuld oder eher schuldlosen Involvierung in Stasi- und SED-Machenschaften, weiter unsere Kinder unterrichten? Im Angesicht der ehemaligen Stasizentrale, dem Bezirksgericht, in dem heute Recht gesprochen wird, kann selbst der Gedanke an eventuelle „alte Seilschaften“ aufkommen. Das letzte sei zuerst ausgeschlossen. Das Urteil sprach Herr Ross, ein alter Hamburger, der zur Zeit Entwicklungshilfe im Osten leistet. Obwohl er sich **Fortsetzung auf Seite 2**

## Politik

Unpack it,  
before you leave

Das „Bessere Müllkonzept“ der Bürgerinitiativen in Bayern ist in der Volksabstimmung mit nur 43% gegen 51% für den CSU-Entwurf durchgefallen. Nur 48,3% der Wahlberechtigten haben sich an der Abstimmung beteiligt. Die SPD wußte wieder mal nicht, was sie wollen sollte: erst war sie für den Bürgervorschlag, dann mit der CSU dagegen, bei der Abstimmung selbst aber gegen die eigenen SPD-Bürgermeister wieder dafür und hat deshalb mitverloren.

Dabei ist Umweltminister Gauwelißers Behauptung, Bayern habe nun das schärfste Anti-Müllgesetz so falsch nicht: Getrenntes Sammeln von Glas, Papier und Metallmüll wird für Landkreise und kreisfreie Städte Pflicht. Die Chance für die Intensivierung der Wiederverwertung, die präzisere Planung der Deponien und die Reduzierung des Müllaufkommens wird stark verbessert. Müllverbrennung wird zwar nicht verboten, aber jede staatliche Subvention für neue Verbrennungsanlagen wird ausgeschlossen. Die Müllverbrennung wird damit entstaatlicht und für die Verbraucher schmerzhaft, mit drastisch steigenden Abfallgebühren für ungewollten oder unbedacht gekauften Müll, verteuert. Höhere Kosten können am ehesten das Konsumverhalten verändern.

Politik wie im Märchenbuch: Die Bürger machen sich selbst Gedanken und den Politikern Beine; die bewegen sich und verabschieden unter Protest zwar, aber immerhin ein Gesetz. Ende gut — Alles gut? Demokratie funktioniert — Müll wird reduziert — und der Konsum humanisiert? Scheint so: immer mehr Menschen sind bereit, ihr Wegwerfverhalten vorsichtig zu korrigieren. Die ökologische Frage organisiert sich, wie die Kampagne zum Volksentscheid zeigt, in gesellschaftlichen Institutionen, den Naturschutzverbänden z.B., und in stabilen sozialen Netzen überregional kooperierender Bürgerinitiativen. Sie agieren und funktionieren erfolgreich gerade als Nichtparteien. Sie schaffen im öffentlichen Raum Machtzentren, die vergleichbar den Gewerkschaften in sozialen, hier in ökologischen Fragen Interessen formulieren und in Politik umsetzen können. Das politische Instrument der Volksabstimmung wurde bei der Müllkampagne in Bayern erfolgreich entideologisiert. Das gute Volk, das immer richtig entscheidet, wenn es denn nur darf, entscheidet, wenn es wirklich gefragt wird, selbstbewußt, vor allem nach Interessenlage. Damit sind Volksabstimmungen, wie Tarifverhandlungen, wichtige Elemente demokratischer Mehrheitsbildung. Nicht mehr, in keinem Fall aber ein denkbarer Ersatz für repräsentative Entscheidungsstrukturen. Im Gegenteil, sie verbessern die Korrekturmöglichkeiten in den repräsentativen Strukturen. Dennoch bleibt es erstaunlich, wie weit entfernt die Antimüllfront noch von den Verursachern des ganzen Drecks agiert und operiert.

Ungeschoren bleibt die Autoindustrie z.B., die immer mehr hochgiftige Plastikteile in ihre Flitzer einbaut; die Papierindustrie z.B., die nicht daran denkt, daß hochgiftige Bleichen der Papiere aufzugeben und vor allem die Verpackungsindustrie, die ohne Pflicht zu Pfandflaschen oder eine generelle Rücknahmepflicht für alle Verpackungen oder eine strenge zusätzliche Verpackungssteuer, nur froh darüber sein kann, daß die Bürger den Dreck wegräumen und dafür auch noch bezahlen, während sie selbst und die beteiligten Arbeiter guten Gewinn und ansehnliche Löhne einstreichen. Nein, ohne schärfere Antimüllgesetze aus Bonn, die die Kosten für die industriellen Verursacher des Mülls so erhöhen, daß sie auf intelligente und wiederverwertbare, geschlossene Produktionsabläufe umstellen müssen, wenn sie weiter gutes Geld verdienen wollen, wird aus Gauwelißers Müllgesetz schnell ein nichtsändernder Ladenhüter und aus dem Bürgermühen ein Flop. Wie kann der Bürger in Bayern oder Mecklenburg-Vorpommern erreichen, daß sich hier was tut?

UNPACK IT, BEFORE YOU LEAVE — PACK AUS, BEVOR DU GEHST!

Dr. Udo Knapp

## Terrorakt gegen Ökosystem

Die düsteren Voraussagen der Umweltexperten über globale ökologische Folgeschäden des Golfkrieges sind Wirklichkeit geworden: Es wird ein Massensterben von Meeresflora und -fauna einsetzen. Technische Hilfsmittel werden nicht ausreichen, um die Katastrophe abzuwenden. Der Schaden ist nicht zu begrenzen, so heißt es seit Wochen in den Nachrichten.

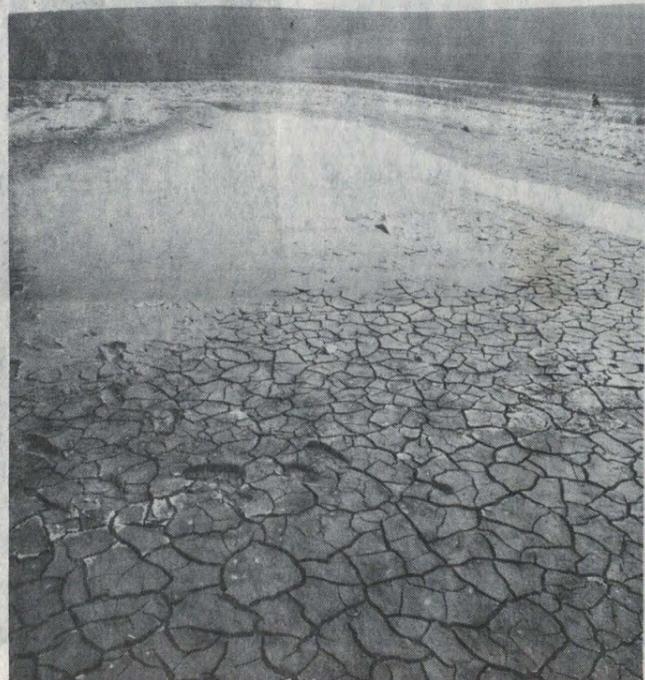
Johanna Wesnigh, Meeresbiologin (Greenpeace), sieht wenig Chancen für das Ökosystem des Golfs: „Der Ölteppich müßte sofort abgesaugt werden. Es gibt Schiffe mit Absaugungen, die für solche Ernstfälle vorgesehen sind. In dem gesamten ölverseuchten Gebiet steht allerdings nur ein solches Schiff zur Verfügung, Ölpumpen zur Ölgewinnung gibt es jedoch genug. Das Öl zu entzünden, halte ich nicht für ratsam, der Ölteppich ist schon viel zu flächendeckend, damit würde man auch noch die Luft mit Stickstoffen verpesten.“

Vorkehrungsmaßnahmen für den Ernstfall wurden nicht getroffen. Einige Schiffe der internationalen Allianz haben sich auf den Weg gemacht, aber die werden das Massensterben der Tiere und Pflanzen

auch nicht mehr verhindern können.

Wie im Falle der Tankerhavarie der Exxon Valdez vor der Küste Alaskas ist der Schuldige allzu leicht gefunden. Waren bei der Tankerkatastrophe „nur“ menschliches Versagen und Fahrlässigkeit verantwortlich zu machen, handelt es sich bei der derzeitigen Katastrophe um einen, vom Täter zynisch zugegebenen, umweltschädlichen und -verachtenden Akt nie dagewesenen Ausmaßes. Wen hätten sie nicht gerührt, die Bilder der ölverschmierten Vögel mit den durch die scheinbare Nacktheit hervorstehenden Augen, die im aussichtslosen Kampf ums Überleben über Sand und Felsen torkelnd ihr Gefieder zu reinigen versuchen. Kopfschüttelnd nehmen wir zur Kenntnis, wie sie schwimm- und flugunfähig elendig verenden, ebenso wie abertausende von Fischen, die bei lebendigem Leibe ranzig geworden an die Strände gespült werden.

Zugvögel haben im Golf ihr Winterquartier, ihr Gefieder wird verkleben. Die Laichplätze der Fische, die Muschelbänke und Korallenriffe werden veröden. Schildkröten, vom Aussterben bedroht, legen ihre



## Kündigung...

Fortsetzung von Seite 1

in einem Gespräch mit dem Autor dieser Zeilen loyal zurückhielt, schien er nicht recht glücklich mit seinem Spruch. Grundlage dafür war zur Zeit der Kündigung geltendes DDR-Recht. Nach diesem hätte vor der Kündigung den Lehrern ein Überleitungsvertrag oder eine zumutbare andere Arbeit angeboten werden müssen. Die Stadt überhastig um Verklappung der Altlasten bemüht, versäumte es, jetzt sitzt sie damit an!

Die Möglichkeit, daß besagte Lehrer weiterhin lehren, besteht nicht. Sie haben bereits fristgemäß einen neuen blauen Brief auf den Tisch bekommen. Allerdings ist

auch dagegen Klage erhoben worden. Diese wird jetzt nach bundesdeutschem Recht behandelt, dessen Kündigungsschutz weniger verbindlich formuliert ist. Ein Grundsatz der Rechtssprechung ist folgender: behandelt das Gericht einen Fall, dessen Rechtslage im Zuge einer Modifizierung des Rechts verschoben wurde, wird der Urteilsfindung das mildere Recht zugrunde gelegt. Was hat man in diesem Fall unter Milde zu verstehen? Das Schulreformgesetz könnte den Ausschlag geben. Einer der Paragraphen, die noch nicht verabschiedet sind, sieht vor, daß alle Lehrer, die in der bestimmten Zeit eingestellt wurden, sich neu zu bewerben und ihre Eignung unter Beweis zu stellen haben.

Christian Lorenz



Eier an den Strand. Ihre Brut wird nicht schlüpfen können, zu viele Teerklümpchen verkleben die Sandstrände. Wenig Hoffnung besteht, daß die hier lebenden letzten Exemplare der Seekuh diese Katastrophe überleben werden. Nur etwa alle 200 Jahre findet ein Austausch des Wassers im Golf statt, zum einen ist der Golf nicht besonders tief, zum anderen gibt es nur einen schmalen Durchlass zum Indischen Ozean. Starker Seegang ist selten. Die Ölpest wird den Indischen Ozean also nicht so schnell angreifen, für den Golf besteht jedoch die Gefahr, daß das gesamte Ökosystem zusammenbricht.

Öl schwimmt anfänglich nur auf der Oberfläche, erst später vermischt es sich mit Wasser. Dann bilden sich kleine Teerklümpchen, die sowohl zu einer schleichenden Vergiftung bei Tieren führen, als auch die Meerwasserentsalzungsanlagen verstopfen. Die Klümpchen sinken entweder auf den Meeresboden und werden dort von den Fischen gefressen oder sie werden an die Strände gespült.

Schon ein Liter Öl kann 1.000.000

Liter Trinkwasser verseuchen, es ist angereichert mit krebserregenden Stoffen. Die Langzeitfolgen sind unabsehbar. Das Leben in solch empfindlichen Biotopen wie dem tropischen Meer der Golfregion wird sich auch in Jahrzehnten nicht regenerieren können. Eine Tat — ein Täter? Und der sitzt einige tausend Kilometer entfernt von unseren mit Öl geheizten Wohnstuben und macht es uns leicht, mit dem Finger zu zeigen auf die Anderen, die fern von Katalysator und Altglascontainer aus perverser kriegstaktischer Kalkül eine unwiederbringliche Naturfacette unseres blauen Planeten in ein totes Meer verwandeln.

Dennoch: Dürfen moderne High-Tech-Kriege noch mit dem Bewußtsein kommentiert oder gar herbeigeführt werden, daß beim Hobeln eben Späne fallen?

Was tut denn der irakische Terrorist anderes, als in gnadenloser Konsequenz all das in die Tat umzusetzen, was er für den Kriegsfall angedroht hatte? Haben wir es nicht in Kauf genommen, indem wir uns auf das Abenteuer einließen, ein Land zu befreien, das nach der Befreiung,

das werden selbst Optimisten nach dem bisherigen Kriegsverlauf eintäumen, wahrscheinlich für Jahre nicht mehr bewohnbar sein wird? Es ist gewiß müßig, erneut die Kriegsgewinnler anzuprangern, die sehenden Auges einen despotischen Diktator wie Saddam Hussein militärisch und leider auch diplomatisch in den Sattel gehoben haben. Dennoch zeigt sich auch hier erneut die dringende Notwendigkeit eines weltumspannenden Abrüstungsprozesses, der, wie uns allen am Beispiel des Golfkrieges fatal vor Augen geführt wird, verbunden sein muß mit einer globalen Entwicklung der ökologischen Erneuerung.

Und Gott schuf die Menschen nach seinem Bilde, segnete sie und sprach: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über das Vieh und über alles Getier, das auf Erden kriecht.“ Und Gott sah an alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. (1. Buch Mose) ...

Patricia Kaufmann

## Illegale Waffenexporte

Äußerste Wachsamkeit  
in den Häfen

Die Möglichkeiten des Landes Bremen sind begrenzt — Wedemeier fordert Waffen-Export-Verbot in alle Nicht-Nato-Länder. In den Bremischen Häfen herrscht äußerste Wachsamkeit, um eine Verletzung des UN-Embargos gegen den Irak zu verhindern. Der Präsident des Senats, Bürgermeister Klaus Wedemeier, erklärte, daß alle noch im Hafen lagernden Güter für Kuwait oder Irak dem Zoll gemeldet worden seien und Bewegungen dieser Güter nur mit Kenntnis der Zollorgane erfolgen. Soweit Umverfügungen für solche Sendungen vorgenommen würden, werde dies dem Zoll unverzüglich mitgeteilt. Auch Güter für nordafrikanische Häfen und die Levante würden vom Zoll kontrolliert. Darüber hinaus seien die Mitarbeiter der Hafentreibgesellschaft angewiesen, jedem Verdacht auf Falschdeklaration nachzugehen.

Wedemeier wies auch darauf hin, daß Rüstungsgüter generell eine Exportgenehmigung des Bundesamtes für gewerbliche Wirtschaft brauchen. Die Anträge dafür würden von den Unternehmen direkt beim Bundesamt gestellt. Sie laufen nicht über die Regierungen der Länder und diese würden vom Bundesamt auch nicht über ihre Bescheide unterrichtet. Wenn die

Genehmigung der Bundesbehörde für den Export von Rüstungsgütern vorliege, dann, so der Bürgermeister, „gibt es keine rechtliche Handhabe, ihre Verschiffung zu verweigern.“ Die Bremischen Häfen beziehungsweise ihre Betriebsgesellschaft unterliegen, wie Wedemeier hinzufügte, einer Verkehrspflicht für ordnungsgemäß deklarierte Waren. Insofern gingen Forderungen, der Bremer Senat sollte den Export von Rüstungsgütern über die Bremischen Häfen verhindern, an die falsche Adresse.

„Uns sind durch Recht und Gesetz die Hände gebunden, das Land Bremen kann daran nichts ändern“, erklärte Wedemeier und forderte zugleich mit Nachdruck ein gesetzliches Verbot von Rüstungsexporten aller Art in Länder außerhalb des Nato-Gebietes. „Das Verbot muß generell und ausnahmslos gelten und nicht nur für Spannungsgebiete, wie es heute der Fall ist.“ Der Senat werde Initiativen für ein solches Exportverbot unterstützen und auch selbst aktiv werden, kündigte der Bremer Regierungschef an. „Umschlagszahlen der deutschen Häfen, das sage ich ganz ausdrücklich, dürfen dabei keine Rolle spielen.“

## Impressum

Mecklenburger  
Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und Chefredakteurin: Regine Marquardt  
Mitherausgeber: Dr. Joachim Müller

Redaktion:  
Politik: Regine Marquardt,  
Dr. Joachim Müller,  
Dr. Cora Stephan  
Wirtschaft/Soziales:  
Frank Willers (C.v.D.),  
Kultur/Bildung:  
Wolfram Pilz  
Die Woche:  
Patricia Kaufmann

Verlag:  
Mecklenburger Verlag GmbH  
Puschkinstraße 19  
Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung:  
Hans-Ulrich Gienke  
Anzeigen: Reiner Prinzler  
Satz: abc-Satzstudio  
Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck  
Druck: LN Druck GmbH  
Die Redaktion veröffentlicht Zeitschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

MECKLENBURGER  
AUFBRUCH

— die Zeitung, die die Wirtschaftsregion Mecklenburg-Vorpommern bei der LEIPZIGER MESSE präsentiert.

Wenn Sie Ihre Firma in unserer Sondernummer zur Frühjahrsmesse „ins rechte Licht“ rücken wollen, setzen Sie sich mit unserer Anzeigenabteilung in Verbindung:

Mecklenburger Aufbruch, Puschkinstr. 19, O-2750 Schwerin

LEIPZIGER MESSE  
WIR SIND DABEI — SIE AUCH?

# Das Thema

UdSSR

# Ende der Wirtschaftswende

Das Baltikum kann Krisenherd internationaler Politik werden von Helmut Kater

Als „ehemaliges Mitglied des ehemaligen Präsidialrats“ hat sich der sowjetische Ökonom Stanislaw Schatalin in der zweiten Januarhälfte an Präsident Gorbatschow gewandt und ihm in einem Offenen Brief in der „Komsomolskaja Prawda“ vorgeworfen, den gegenwärtigen „reaktionären“ Kurs eingeleitet zu haben. Das ZK-Mitglied Schatalin hatte zu den Autoren des 500-Tage-Plans einer Wirtschaftsreform gehört, den Gorbatschow im September 1990 fallengelassen hatte. In der Woche nach den blutigen Vorgängen in Litauen hatte sich Schatalin bereits zusammen mit hundert liberaler Intellektueller von Gorbatschows Kurs distanzieren und die — wohl ohnehin verlorene — Mitarbeit in der „Mannschaft“ des Präsidenten aufgekündigt. Schatalin warnte in diesem Schreiben u.a. Gorbatschow davor, sich dem Westen, ohne dessen Zusammenarbeit keine Marktreform möglich sei, durch seinen derzeitigen Kurs und die Ereignisse wie in Wilna und Riga zu entfremden. Und er rief Gorbatschow angedrohts einer drohenden wirtschaftlichen Katastrophe“ zur Umkehr zum seinerzeit eingeleiteten Reformkurs und dazu auf, eine „Wirtschaftsunion politisch absolut souveräner Republiken“ anzustreben.

Der Verfall der Sowjetwirtschaft geht weiter

Nicht nur das Beispiel des im Januar durch Präsidialerlaß durchgeführten Währungschnitts, auch die folgende Übergabe der Bekämpfung der Wirtschaftskriminalität in die Hand des Geheimdienstes sind offenbar Anzeichen dafür, daß nun nach Schuldigen die anwachsende Wirtschaftsmisere gesucht wird, aber auch solche für das katastrophale Ausmaß der sowjetischen Wirtschaftskrise. Gorbatschows wirtschaftspolitische Reformpolitik, die, wie auch wir in den letzten Jahren mehrfach darlegten, in der Sache selten konsequent betrieben und dem von Widersachern in Partei, Verwaltung und Betrieben behindert wurde, blieb bisher ohne sicht- und fühlbare Ergebnisse und Erfolge. Dieses beweisen die vorliegenden ökonomischen Fakten, von denen in diesem Beitrag nur einige beispielhaft genannt werden können: Zweifellos die Ursache des am 22. Januar erlassenen Präsidenten-Ukas, nach dem wirtschaftlich-sozial bereits geeigneten Sowjetbürger zum Umtausch der 50- und 100-Rubelscheine in neue Banknoten unter einschränkenden Bedingungen in drei Tagen vorzunehmen verpflichtet wurden, die Tatsache, daß der Geldumlauf bei sinkender Produktion auf Grund steigender Einkommen inflationär angestiegen ist. Die Konfiskation der 50- und 100-Rubelscheine war nichts anderes als ein Versuch, einen Teil der außer Kontrolle geratenen Kaufkraft, die man selbst vorher verursachte, zu vernichten. Die Begründungen, wonach mit dem Präsidialerlaß der „Kampf gegen Spekulation, Korruption, Schmuggel und Geldfälschung“ geführt werde und die des neuen Ministerpräsidenten (und ehemaligen Finanzministers!) Walentin Pawlaw, die großen Banknoten seien ein „Hauptelement der Schattenwirtschaft“ waren — nach der Fassung vieler Sachverständiger — nicht schlüssig. In Wahrheit bedeutete diese im übrigen auch organisatorisch völlig unvorbereitete Aktion eine kalte Enteignung der Bevölkerung, was bei ohnehin angeschlagenen Vertrauen der Bevölkerung gegenüber der Wirtschaftspolitik des Kreml eher gerundet als genutzt haben dürfte. Auch die das Argument des bekannten Ökonomen Pawel Bunitsch in seinem Beitrag der „Komsomolskaja Prawda“, wonach die Schattenwirtschaft (Schwarzmarkt) durch diese Umtauschaktion kaum entscheidend getroffen wurde, zutreffen. Die potentiellen Schwarzhändler (die Mafiosi und



Schutzwall vor dem Lettischen Parlament.

Manager zwischen den Märkten und Machtapparaten) hatten das große Geld in der Regel sofort in entsprechende „Luxusgüter“ wie Limousinen, Computer, Gold- oder Edelsteine angelegt. Im übrigen sollten, wie ebenfalls berichtet wurde, einschlägige Geschäftskreise und „gute Genossen“ bereits Anfang Dezember vom beabsichtigten Rückruf der großen Noten erfahren haben. So werden die Sowjet-Ökonomen, die der Ansicht sind, daß dieser Währungschnitt am weiteren Rubelverfall nichts ändern wird, wohl Recht behalten. Sicher ist in der UdSSR ein drastischer Währungschnitt erforderlich. Nur: Wenn wir uns an das Ende des Schwarzmarktes durch den Währungschnitt bei uns erinnern, dann wissen wir, daß sein Erfolg nur dadurch gesichert war, daß danach die nachgefragten Güter für knappes, aber hartes Geld zur Verfügung standen. Dieses trifft bisher für die UdSSR nicht zu. Es gibt im übrigen eine Reihe weiterer Hinweise darauf, daß die beabsichtigte Wende zu einer sozial abgesicherten Marktwirtschaft, die Gorbatschow u.a. zu seinem Ziel erklärte, bisher nicht vollzogen, sondern eher abgeblockt wurde: So hat es im letzten Jahr weder die erwartete umfassende Preisreform gegeben, noch ist es gelungen, das alte zentrale Kommandosystem in den Unternehmen konsequent abzubauen. Selbst die Verlagerung wirtschaftspolitischer Zuständigkeiten auf die einzelnen Republiken der UdSSR brachte bislang kaum einen erkennbaren Lichtblick. Dort wurden teilweise sogar „Exporte“ von einer Republik in andere Republiken verboten; sei es, um die eigenen knappen Vorräte zu halten, sei es, um Macht zu demonstrieren. So sehen nicht wenige kritische Beobachter weitere sowjetische Krisen für dieses Jahr voraus: Die Versorgungskrise ist offensichtlich, die



Lettische Soldaten auf Wache.



Bilder aus der UdSSR dieser Tage.

Inflationskrise wird wieder zunehmen, die Liquiditätskrise des Zentralstaates ist kaum mehr vermeidbar. Selbst für die wichtigsten Devisenbringer der Vergangenheit — die Energieexporte — stehen die Zeichen auf Schlechtwetter. Die Förderung aller Energiestoffe (Kohl, Öl und Gas) geht zurück. Das dürfte sich auf Dauer zwangsläufig auch auf die Außenwirtschaftsbeziehungen negativ auswirken.

Eine Kooperations-, nicht die Konfliktpolitik ist im Baltikum notwendig

In diesem Zusammenhang darf nicht übersehen werden, daß — nach den blutigen Konflikten im Baltikum (Litauen, Lettland und Estland) — die Weltbank ihre Gespräche mit der UdSSR über die Gewährung von technischer Hilfe wegen des Vorgehens des sowjetischen Militärs in den baltischen Staaten im Januar einstellte. Auch soll der von US-Präsident Bush für die UdSSR angeregte Sonderstatus als „assoziiertes Mitglied“ der Weltwährungs-Institutionen zunächst nicht realisiert werden, wie zu erfahren war.

Internationale Währungsfonds und Weltbank haben der UdSSR bisher noch keine Kredite gewähren können, weil Moskau nicht Vollmitglied ist. Die Zahlungsbilanzlücke der Sowjetunion wird vom Währungsfonds für dieses Jahr auf 10 bis 14,7 Milliarden Dollar geschätzt, wovon gegebenenfalls zwischen 5,6 und 10,2 Mrd. Dollar durch westliche Kredite zu finanzieren wären. Die gesamten Auslandsschulden der UdSSR sollen demnach 51 Mrd. Dollar betragen.

Unter diesen Vorzeichen offenbaren sich die aufgetretenen Konflikte im Baltikum (die von einigen bereits als „Krieg“ bezeichnet wurden) bei genauerer Betrachtung als schweres politisches Fehlverhalten auf beiden Seiten, das leicht den Schluß zulassen könnte, daß das Baltikum zum Krisenherd internationaler Politik werden kann. Weder Wirtschaftsblockade noch der „Bankenkrieg“, nicht die Besetzung sowjetischen Eigentums und schon gar nicht der Einsatz der „Sonderpolizei“ des UdSSR-Innenministeriums ersetzen hier — mit Aussicht auf ein für alle Beteiligten und Betroffenen erträgliches und vertretbares Ergebnis — notwendige Politik mit vernünftigen Mitteln. Nicht nur die u.a. inzwischen bekannt gewordenen historischen Fakten (Hitler-Stalin-Übereinkunft von 1939) einerseits, sondern andererseits auch wirtschaftspolitische Realitäten lassen sich im Rahmen einer solchen Betrachtung nicht schlicht übersehen oder einfach übergehen. Dieses zeigt sich besonders deutlich am Beispiel Litauens: Wenn z.B. davon gesprochen wird, daß es zwangsläufig zu einer litauischen Wirtschaftsblüte käme, wenn Moskau die Republik nur dieses allein tun ließe, dann wird dabei u.a. nicht beachtet, daß ohne die preiswerten Rohstoffe und Energieträger aus den anderen Sowjetrepubliken nicht nur Litauen, sondern auch Lettland und Estland in absehbarer Zeit in ökonomische Schwierigkeiten geraten müssen. Wenn auch derzeit nur etwa 20% der litauischen Bevölkerung (3,7 Mill. Einwohner, UdSSR insgesamt: 265 Mill.) Russen sind, so ist doch die geographische Lage dieses Landes von besonderer wirtschaftspolitischer Bedeutung für die UdSSR. Es ist u.a. derzeit das einzige sowjetische Durchgangsland zu der zu Rußland gehörenden Oblast Kaliningrad (Provinz Königsberg), dessen gesamte Versorgung über Litauen läuft. Dabei kann schließlich auch nicht einfach übersehen werden, daß die derzeit gültige Allunionsverfassung der UdSSR allein der Zentralmacht die Kompetenz für die Streitkräfte wie auch für die Außen- und Verkehrspolitik zugesteht. Zweifelloser wäre die Moskauer Zentralregierung in einer kaum noch haltbaren Lage, würde sie das Ausscheren einer Republik reaktionslos akzeptieren. Das wäre wahrscheinlich ein Signal für das endgültige Auseinanderbrechen der gesamten Sowjetunion. Dieses erklärt vielleicht, entschuldigt allerdings nicht die brutalen Eingriffe durch die Zentralgewalt in den baltischen Republiken.

Zusammenfassend und nachdem das ZK der KPdSU zu Beginn des Monats Februar in Moskau die eingangs dieses Artikels zitierte Kritik des Wirtschaftsreform-Politikers Schatalin zum Anlaß nahm, diese Äußerungen als unvereinbar mit einer ZK- und Parteimitgliedschaft zu erklären, dürfen Zweifel an einer konsequenten Fortsetzung Gorbatschowscher Politik von Glasnost und Perestrojka angebracht sein. Es sieht so aus, als ob vorerst die gewollte Wende in Richtung Marktwirtschaft durch den Einfluß orthodoxer Kommunisten abgeblockt wurde. Für die baltischen Republiken bleibt — nach einer Tagung des Föderationsrates, der ebenfalls Anfang Februar in Moskau tagte, aber vorzeitig wegen Nichtübereinstimmung in der Frage der Neuordnung der Union beendet wurde — zu hoffen, daß die festgefahrenen Verhandlungen von der Zentralregierung wieder aufgenommen werden. Laut TASS hat Gorbatschow drei aus jeweils acht Mitgliedern bestehende Delegationen ins Baltikum zu diesem Zweck entsandt. Im übrigen bleibt abzuwarten, welche Ergebnisse das — nach dem Willen Gorbatschows — für den 17. März vorgesehene Referendum für oder gegen eine „Bewahrung“ der UdSSR „als erneuerter Föderation“ bringen wird.

Fotos: armw

# Wirtschaft

## WIRTSCHAFT

### HEUTE



## Aktie

Aktien gelten als geheimnisumwitterte Eintrittskarte in die Tempel des Kapitalismus — doch sie sind nur kleine Anteilscheine an großen Unternehmen. Eine Aktie ist ein Wertpapier, das die Mitgliedschaft an einer Aktiengesellschaft verbrieft. Wieviel sie wert ist, hängt vom Schicksal des Unternehmens ab: Geht es ihm gut, steigt der Aktienwert (Kurs), steuert das Unternehmen in die Pleite, kann der Aktionär mit der Aktie sein Wohnzimmer tapezieren.

Warum kaufen Menschen dann Aktien, wenn sie mit einer festverzinslichen Anleihe doch sichere acht oder neun Prozent Zinsen auf ihr Kapital bekommen können? Antwort: Weil sie ein gewisses Risiko lieben und weil sie am Erfolg eines Unternehmens direkt teilnehmen möchten. Die meisten deutschen Aktien haben pro Stück einen Nennwert von 50 Mark. Wer eine kaufen will, stellt jedoch überraschend fest, daß er für ein Stück das Vielfache bezahlen muß.

Der Markt für den Kauf und den Verkauf von Aktien ist die Wertpapier-Börse, die größte der sieben deutschen Börsen liegt in Frankfurt am Main. Den Auftrag dafür erteilt der Anleger seiner Bank oder Sparkasse, die wiederum ihre täglichen Orders bündelt und über die Börse abwickelt. Das kostet gewisse Gebühren, vor allem die Courtage (Maklergebühr).

Aktien sind Risikopapiere. Manchmal ist ihr Ertrag (Dividende) hoch, in einem schlechten Jahr kann er auch Null sein. Die Kursentwicklung einer Automobil-Aktie hängt nicht nur davon ab, wie gut sich die Wagen verkaufen, sondern auch von vielerlei Annahmen und Mutmaßungen: Hat das Auto Zukunft? Bremst der Umweltschutz den Verkauf? Wird das Benzin teuer? Traut man den Managern zu, daß sie den Industriegiganten sicher in die Zukunft führen? Da spielen politische Ereignisse (wie Wahlen) ebenso hinein wie internationale Konflikte (Krise am Persischen Golf).

Ein paar Aktien zu kaufen, ist kinderleicht. Damit Gewinne zu machen, schwerer. Deswegen empfehlen Banken und Sparkassen: Aktienkäufe nur mit Geld, das man nicht zu einem festen Termin braucht. Stabile Nerven sind nützlich, damit man sich nicht von den täglichen Gerüchten und hysterischen Nachrichten anstecken läßt.

Der Erwerb von Aktien ist erst dann zu empfehlen, wenn der Anleger bereits über Rücklagen verfügt (Sparbuch, Sparbrief, Anleihe, Pfandbrief o.ä.). Ein Trippelschritt zur Aktie ist der Investmentfonds, ein Topf, in dem aus Gründen der Risikomischung Aktien aus verschiedenen Branchen und Ländern zusammengeführt werden.

Gil./IMK

# Firmen präsentieren sich in Leipzig

MA gibt Messezeitung heraus — große Resonanz

Bei der Leipziger Frühjahrsmesse vom 16. bis zum 22. März 1991 werden erstmalig sieben Firmen aus Mecklenburg-Vorpommern auf einem Gemeinschaftsstand vertreten sein. Minister Lehment: „Ich freue mich, daß es unter der gemeinsamen Schirmherrschaft des Wirtschaftsministeriums und der IHK zu Schwerin gelungen ist, diese Messe-Präsentation vorzubereiten.“ Lehment hatte in der Vergangenheit mecklenburg-vorpommersche Unternehmen ermuntert, ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen.

Bei der Leipziger Frühjahrsmesse steht im Mittelpunkt des Gemeinschaftsstandes Mecklenburg-Vorpommern die Seehafen Ro-

stock AG. Die weiteren beteiligten Firmen sind Fahrzeug- und Baumaschinen GmbH Greifswald, Korb GmbH Seebad Heringsdorf, Elektroanlagenbau GmbH Saßnitz, Mecklenburgische Spirituosenfabrik G. Winkelhausen GmbH Güstrow, Nord-Contact Bau Service GmbH Rostock und Ensys GmbH Elektronische Meßsysteme Rostock sowie die Mecklenburger Verlag GmbH. Der „Mecklenburger Aufbruch“ plant in Zusammenarbeit mit der IHK und dem Wirtschaftsministerium die Herausgabe einer Messezeitung, um die Wirtschaftsregion Mecklenburg-Vorpommern in Wort und Bild vorzustellen.

Bei der Vorstellung des Messe-

Projektes im Schweriner Wirtschaftsministerium wies das Referat für Messewesen und Außenwirtschaft darauf hin, daß die Beteiligung an der Leipziger Frühjahrsmesse aus einem Förderprogramm des Bundeswirtschaftsministeriums zur Weiterentwicklung der Mittelständischen Wirtschaft in den neuen Bundesländern unterstützt wird. Bei dieser Förderung, mit der die Standmiete und Standbaukosten bezuschußt werden, müssen jeweils mindestens fünf Unternehmen beteiligt sein. Wie weiter mitgeteilt wurde, sind für das Jahr 1991 noch Beteiligungen bei voraussichtlich neun weiteren Messen im Bundesgebiet vorgesehen.

# „Vorsichtiger Optimismus“

Zahl der Gewerbeanmeldungen wächst

Frankfurt. Verhaltener Optimismus bezüglich der wirtschaftlichen Entwicklung in den neuen Bundesländern erlauben nach Ansicht der DG BANK, des Spitzeninstituts der Volksbanken und Raiffeisenbanken, vor allem die Zahlen über die Gewerbe Gründungen. Bis einschließlich Oktober wurden 1990 insgesamt gut 226.000 Anmeldungen vorgenommen, 40 mal mehr als 1989. Eine wesentliche Rolle spielte dabei das private Handwerk mit mehr als 28.000 Betriebsgründungen gegenüber 1.150 im Jahr 1989. Diesem „Existenzgründungs-Boom“, der vor allem Kleinbetriebe und den Mittelstand betrifft, stehen allerdings gesamtwirtschaftliche Indikatoren — Arbeitslosigkeit, Industrieproduktion etc. — entgegen, die noch keine eindeutige Entwicklungsrichtung erkennen lassen.

Nachdem die industrielle Warenproduktion im März 1990 gegen 1989 auf 97,6 Prozent gesunken war, ging sie bis Juni auf 85,7 Prozent zurück. Im August erfolgte der „Crash“, indem nur noch 47,5 Prozent des Niveaus von 1989 erreicht wurden. Im September gab es mit 2,4 Prozent erstmals wieder einen leichten Zuwachs, der sich im Oktober mit 1,1 Prozent zaghafte fortsetzte. War dies die Trendwende oder

nur eine kleine Verschnaufpause vor einer weiteren Talfahrt? Übertriebener Optimismus scheint jedenfalls nicht angebracht, zumal auch in den beiden Vorjahren die Monate September und Oktober überdurchschnittliche Zuwachsraten gebracht hatten, die anschließend wieder abgeflacht bzw. gekippt waren.

Der erhebliche Nachholbedarf in den Bereichen Handel, Handwerk und Gastronomie dürfte eine wesentliche Grundlage für einen stetigen Aufschwung sein — insbesondere bei den kleinen und mittleren Betrieben. Die Gewerbeanzeigen steigen rasant: Im ersten Quartal 1990 wurden 16.896 Betriebe angemeldet, dreimal soviel wie im gesamten Vorjahr. Dieser Wert vervielfachte sich im zweiten Quartal auf 84.000 und stieg im dritten Quartal noch einmal auf 96.400.

Zu den 1985 noch bestehenden rund 83.000 privaten Handwerksbetrieben — dem niedrigsten Stand — kamen in den ersten zehn Monaten 1990 gut 28.000 Betriebe hinzu, womit das Niveau von 1970 wieder erreicht wurde. Knapp 113.000 zugelassene Betriebe im Handel und in der Gastronomie zeigen, daß auch in diesen Bereichen ein großes Wachstumspotential enthalten ist.

# Peenewerft wird bald Industriepark

Wolgast. Die Wolgaster Peenewerft soll sich zu einem Industriepark entwickeln, in dessen Kernbereich der Bau ziviler Schiffe fortgesetzt wird. Nach einem jetzt vorgestellten Unternehmenskonzept können sich auf dem übrigen Gelände, das über die Hälfte des 33 Hektar großen Werftareals einnimmt, Firmen ansiedeln, die Arbeitnehmern der ehemaligen Rüstungswerft eine neue Tätigkeit bieten. Eine erst vor zwei Jahren für 50 Millionen DDR-Mark errichtete Halle soll so an eine westliche Firma verkauft oder verpachtet werden, die dort zusammen mit Wolgaster Schiffbauern Unterwasser- und Forschungsfahrzeuge fertigen wird.

Die Werft, die derzeit noch etwa 3.000 Beschäftigte zählt, ist nur zu 60 Prozent ausgelastet. In ihren Auftragsbüchern stehen 14 Küstenmotorschiffe und eine Großjacht. Verhandlungen über weitere Aufträge scheiterten bislang. Gegenüber westlichen Werften, die alle Aufträge der Bundesmarine unter sich aufgeteilt haben, sind wir eindeutig im Nachteil, erklärte Geschäftsführer Herbert Gerstmann. „Schiffbauunternehmen westlich der Elbe werden zu 14 Prozent subventioniert und sind somit in der Lage, den Reedern günstigere Angebote zu unterbreiten. Erst kürzlich schnappten sie uns einen Auftrag über den Bau mehrerer Schlepper vor der Nase weg.“ lmv

# Überlebenswille gegen Erfahrung

Autohaus Gebrüder Ahnefeld, Schwerin

Der MA stellt in dieser Serie interessante Unternehmen aus der Region vor. Diesmal kommen die Gebrüder Ahnefeld, Schwerin, zu Wort.

Der Gedanke an Selbständigkeit entstand bei uns schon in den 60iger Jahren, zu einem Zeitpunkt, als von staatlichen Stellen ein privater Kfz.-Handwerksbetrieb nicht für notwendig gehalten wurde. Ein Kfz.-Wasch- u. Pflegedienst wurde uns schließlich genehmigt. Der erforderliche Neubau mußte in Eigenleistung und

der Altbundesländer, die in 40jährigem Konkurrenzkampf gewachsen sind, behaupten. Überlebenswille gegen unendlich mehr Erfahrung und Geld. Praktisch umgesetzt durch hohe Verschuldung und dadurch mögliche Investitionen, also Mut zum Risiko.

Nun hoffen wir, unser neues Autohaus mit Werkstatt im Herbst 1991 auf unserem neuen Grundstück, Hagenower-Chaussee eröffnen zu können. Schon jetzt sind wir als Vertragshändler für VW und Audi in unseren begrenzten alten Räumlichkeiten in der Hagenower Str. 29 für alte und neue Kunden da (selbstverständlich weiterhin auch Trabant-Service).

Mit unserem Unternehmen möchten wir dazu beitragen, „unsere“ Wirtschaft anzukurbeln, weil „uns“ das nutzt. Allein schaffen wir es nicht.

Ein Lob auch an unsere alten und neuen Mitarbeiter, die sich durch Weiterbildung und echte Identifikation mit unserem Betrieb sehr gut auf die neue Situation eingestellt haben. Alles in allem, sind wir bei VW und Audi in einer guten und bewährten Gemeinschaft und hoffen, den gestiegenen Erwartungen unserer Kunden zu entsprechen.

# Unternehmensporträt

ohne Bereitstellung von Baumaterialien erstellt werden (Mauersteine wurden z.B. durch Abbruch gewonnen). Damals übliche Freigaben für Baumaterialien bekamen wir nicht.

Am 2. September 1968 konnten wir dann stolz unseren Wasch- u. Pflegedienst eröffnen. Nur durch unermüdete Beharrlichkeit gelang es uns 1972 Vertragswerkstatt für Skoda und 1979 für Trabant zu werden.

Wir bildeten Lehrlinge aus und erweiterten den Betrieb nach unseren Möglichkeiten. Wachsende Probleme entstanden durch immer schwierigere Ersatzteilbeschaffung, kontinuierlich zunehmenden Kundenkreis und keine ausreichende Möglichkeit der Betriebskapitalbildung durch progressive Besteuerung.

Nach der Wende nun plötzlich völlig neue Dimensionen. In kürzester Zeit müssen wir unsere Existenz gegenüber gleichartigen Betrieben

# Stellen Sie Ihr Unternehmen vor - auf dieser Seite



Zukünftiges Autohaus der Gebrüder Ahnefeld.

Foto: privat

# GÜSTROW — LONDON — NEW YORK

**Hier geht's zum Abo** 52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

**JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.**

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein. Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 6 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr  
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.  
 Zahlungsweise:  Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)  
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl \_\_\_\_\_ Kontonummer \_\_\_\_\_

Bankinstitut \_\_\_\_\_

Name/Unterschrift \_\_\_\_\_

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.



# Schnupper-Abo

12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

**JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.**

Name/Vorname \_\_\_\_\_

Der Preis schließt die wöchentliche Zustellgebühr ein.

Straße/Hausnummer \_\_\_\_\_

PLZ/Wohnort \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Ich lege 10 DM in Briefmarken bei  
 Ich lege 10 DM in bar bei.  
 Zahlungsweise:  Ich legen einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

# Bildung / Soziales

## „Sanierung Außenhaut“ — Notprogramm gefordert

Bundesbauministerium Dr. Adam-Schwaetzer im Interview

In den fünf neuen Bundesländern macht die Wohnsituation Kopfzerbrechen.

Die Sorgen sind in der Tat sehr, sehr drückend. Der Wohnungsbestand ist in sehr schlechtem Zustand. Viele Menschen kennen ja nun auch die Vergleiche zur Wohnsituation in den westlichen Bundesländern. Sie möchten natürlich, daß möglichst schnell etwas passiert, aber auf der anderen Seite bereiten bei den niedrigen Einkommen steigende Mieten natürlich auch Sorgen. Insofern, glaube ich, ist es ganz wichtig, einiges zu unternehmen. Erstens sind ja viele der Wohnungen in genossenschaftlicher und kommunaler Hand und stehen vor riesigen Liquiditätsproblemen. Das muß ganz schnell geregelt werden.

In diesem Monat muß noch geklärt werden, daß Liquiditätshilfen gezahlt werden, aus dem Fonds Deutsche Einheit zum Beispiel. Das ist sicherlich das Einfachste und das Sinnvollste, und es muß schnell passieren. Dann muß im Gespräch beim Bundeskanzler am 28. Februar mit dem Ministerpräsidenten der Länder Klarheit darüber geschaffen werden, wer denn nun definitiv für die Abdeckung der nicht gedeckten Betriebskosten aufzukommen hat. Wir legen ja den Vermietern auf, keine kostendeckenden Mieten zu nehmen. Insofern muß auch klar sein, daß der Verordnungsgeber für die nicht gedeckten Kosten aufkommen muß. Nach unserer föderalen Ordnung sind das die Länder, aber es muß Klarheit geschaffen werden, daß dies auch tatsächlich passiert. Dann müssen wir zum Beispiel dafür sorgen, daß unsere Wohngeldregelungen sehr viel besser bekannt werden. Das Wohngeld ist das Instrument, das dafür sorgt, daß steigende Mieten den ein-

zeln nicht überfordern.

**Wieviele Prozent des Einkommens für die Miete ist aus Ihrer Sicht sozialverträglich? In den alten Bundesländern zahlen viele ja zwischen 20 und 30 Prozent ihres monatlichen Einkommens.**

Das wäre sicherlich zu viel in den neuen Bundesländern, zumindest in diesem Jahr, und auch überhaupt nicht zu rechtfertigen bei der Qualität des Wohnungsbestandes dort. Im Moment werden in den fünf neuen Bundesländern durchschnittlich etwa vier Prozent des Nettoeinkommens einer Familie für Miete aufgewendet; das hingegen ist zu niedrig. Ich habe auch immer wieder den Eindruck gehabt, daß die Menschen, wenn sie sehen, daß ihre Wohnung verbessert wird, auch bereit sind, eine größeren Teil ihres Einkommens für die Miete aufzuwenden. Deswegen werden wir die Kosten für Instandsetzungen auf die Miete umlegen, allerdings mit einer Begrenzung nach oben: Maximal elf Prozent von 325 Mark pro Quadratmeter Instandsetzungskosten, die tatsächlich aufgewendet werden, sind 1991 umlagefähig. In den meisten Fällen wird das weit darunter liegen, aber auch diese Kosten sind wohngeldfähig, so daß die Überforderung im Einzelfall ausgeschlossen wird. Wir halten eine Höchstbelastung von etwa — das kann darüber oder darunter liegen — zehn Prozent des Nettoeinkommens für Wohnkosten in diesem Jahr noch für gerechtfertigt und werden das Wohngeld so ausgestalten, daß das auch in etwa eingehalten wird.

Wie die weitere Entwicklung dann aussieht, werden wir frühestens Ende des Jahres abschätzen können und danach auch die näch-

sten Entscheidungen treffen. Wir müssen hier wirklich sehr, sehr vorsichtig sein, weil ja auch die Einkommensentwicklung ganz unterschiedlich verläuft. Wer einen guten Arbeitsplatz hat, wird eine schnellere Steigerung des Einkommens haben; andere werden noch eine Weile auf dem bisherigen Stand bleiben. Wir werden sorgfältig überlegen müssen, wie diese Ungleichgewichte dann in Übereinstimmung gebracht werden können. **Über 40 Prozent des Wohnungsbestandes sind in Privatbesitz in der ehemaligen DDR, ebenso viele ungefähr wohl in staatlichem Besitz und etwa 18 Prozent in Genossenschaftshand. Ist das Ihrer Meinung nach ein gutes Verhältnis?**

Wir wollen auf jeden Fall mehr privaten Wohnungsbesitz. Dies ist auch deshalb schon notwendig, weil damit viel privates Kapital für die Sanierung, für die Modernisierung mobilisiert werden kann.

**Aber das geht doch wohl nicht ohne Mieten, die tatsächlich auch die Kosten decken?**

Für den eigenen Bedarf, glaube ich, wird sicherlich der eine oder andere kaufen. Aber ein großes Problem ist: Diese Wohnungen, auch aus genossenschaftlichem oder kommunalem Wohnungsbestand werden nicht absetzbar sein, wenn nicht zuvor die Außenhaut saniert ist, daß heißt, das Dach muß intakt sein. Deswegen denke ich, wäre es ganz wichtig, wenn etwa eine Milliarde Mark zusätzlich für Städtebauförderung und im sozialen Wohnungsbau eingesetzt werden könnte nur für ein Notprogramm „Sanierung Außenhaut“ in wertvollen Beständen in den fünf neuen Bundesländern.

Interview: Karin Beindorff (DLF)

## Gute Laune ist besser

Umweltreignisse haben eine Auswirkung auf die menschliche Stimmung, auf die gute oder schlechte Laune, fand die Wissenschaftlerin Andrea Abele, Uni Erlangen, in ihren Untersuchungen bestätigt. Aber die Ereignisse werden erst stimmungswirksam, wenn der Mensch sich an ähnliche Vorgänge erinnert und dabei seine Gefühle aktiviert. Auch psychophysische Veränderungen erhöhen das Wohlbefinden, ein Waldlauf oder ein Saunagang.

Die Stimmungen haben Einfluß auf das Denken. So werden beispielsweise emotionale Informationen besser behalten als neutrale. Auch die Informationsverarbeitung und die Speicherung sind stimmungabhängig. Bei guter Laune behält der Mensch wesentlich besser. Eine positive Stimmung erhöht die Leistungsbereitschaft bei Erkenntnisvorgängen, besonders wenn eine akzeptable Erfolgserwartung besteht. Dem gut gelaunten Menschen fliegen mehr und originellere Ideen zu, die Aufmerksamkeit ist nach außen gerichtet. In trauriger, negativer Stimmung dagegen fällt einem weniger ein, das Denken ist erstarrt und bleibt am Detail kleben. Der Mensch tut sich schwerer und kommt immer wieder auf seine eigenen Probleme zurück.

Man braucht also nur die gute Laune zu fördern, um besser und leichter zu leisten. Dazu geeignet sind: positives Denken (auch nach negativer Erfahrung), Erfolgserlebnisse, positive Erfahrungen, ästhetisches Erleben, körperliche Aktivität und Entspannung, Verantwortung und Einfluß, Abwechslung und Herausforderung. Finanzielle Anreize scheinen nach Abele nur begrenzt ein Mittel für gute Laune zu sein. **ppa**

## Vergessene Opfer

Zwangssterilisierte und „Euthanasie“-Opfer erhalten Hilfe

Dem Programm der Nationalsozialisten zur Beseitigung vermeintlicher Erbkrankheiten und zur Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ fielen zahlreiche Menschen zum Opfer: Etwa 400.000 Personen wurden zwangssterilisiert und 300.000 im Rahmen des „Euthanasie“-Programmes ermordet.

In Deutschland hatte man sich seit der Jahrhundertwende mit der Sterilisation beschäftigt. Bis 1933 fiel aber keine gesetzliche Entscheidung, weil gewissenhafte Beratungen andauerten. In der ganzen Welt gab es zu dieser Zeit einzelne Sterilisationsgesetze, nur in ganz seltenen Fällen wurde dafür Zwang angeordnet. Im Juli 1933 verabschiedeten die Nazis dann das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses“ als Grundlage massenhafter Zwangsmaßnahmen.

Die Überlebenden der Sterilisationen und die Hinterbliebenen der „Euthanasie“-Opfer hatten nach dem Krieg einen schwereren Weg als andere Zeitgenossen. Nach dem Erbgengesundheitsgesetz war es z. B. Zwangssterilisierten nicht möglich, eine weiterbildende Schule zu besuchen. Vielen waren dadurch bestimmte Berufswege versperrt. Die Folgen milderer Qualifikation zeichnen sich noch heute in den Renten ab.

Die Diskriminierung durch die Umwelt hat viele Menschen aus diesem Kreis in die Isolation gebracht, sie können bis heute nicht über ihre schrecklichen Erlebnisse reden. Im Alter kommt es neben den körperlichen und materiellen Schäden oft zu schweren Depressionen. Es ist keine Seltenheit, daß die Betroffenen das letzte Mitglied einer ausgerotteten Familie sind.

Die DDR hat Zeit ihres Bestehens diese Menschen nicht als Opfer des Faschismus anerkannt, die BRD bis 1988 nicht. Unter den Opfern des NS-Regimes wurde nach dem Krieg auf dieselbe fatale Weise zwischen „wert“

und „unwert“ unterschieden wie vor 1945.

Seit 1988 gibt es in der Bundesrepublik für die Zwangssterilisierten einen Härteausgleich von 5.000 DM, wenn die Sterilisation glaubhaft gemacht wird durch Beschlüsse aus der alten Zeit, Zeitzeugen, Unterlagen der Krankenhäuser oder ärztliche Bescheinigung. In der Bundesrepublik wurden im Dezember 1987 300 Mio. DM für den Härteausgleich zur Verfügung gestellt. Zwangssterilisierte erhielten bei einer Notlage und dem Nachweis eines Gesundheitsschadens auf Antrag Beihilfen. Seit 1990 gibt es den einmaligen Härteausgleich von 5000 DM auch für Personen, die vor Erreichen der Volljährigkeit einen Elternteil durch die „Euthanasie“ verloren haben.

Von den bereitgestellten Mitteln kamen 1988 nur 5,6 Mio. DM zur Auszahlung, 1989 nur 4,4 Mio. DM, sie sind also noch nicht ausgeschöpft.

Bürger der neuen Bundesländer können seit dem 19.12.1990 den Antrag auf Auszahlung der 5.000 DM aus der Härteregelelung stellen. In der Bundesrepublik besteht seit 1987 der Bund der „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten, abgekürzt BEZ, Schorenstraße 12, W-4930 Detmold. Der Bund hat seit der Gründung einige Verbesserungen für die „Euthanasie“-Geschädigten und Zwangssterilisierten bei der Bundesregierung erreicht. Allen betroffenen Personen ist zu empfehlen, sich dort zu melden, um nähere Hinweise zu erhalten.

In der alten Bundesrepublik hat diese Organisation Gesprächskreise in größeren Städten, wo sich Betroffene regelmäßig begegnen. Es wäre schön, wenn es solche Gesprächskreise und Selbsthilfegruppen auch in den neuen Bundesländern geben könnte, damit der Gedankenaustausch stattfindet und die Isolation überbrückt wird.

Dr. Med. Folkert Schröder



# Vivaldi

## Ledermoden

Elegante Ledermoden von Kopf bis Fuß — Qualität aus Schwerin

... in unseren Fachgeschäften  
Schwerin: Großer Moor  
Wismaer Straße  
Boizenburg:  
Clara-Zetkin-Straße

... für unsere Fachhändler  
»LEWA-Bekleidung AG  
Lilienstraße 2-10  
O-2771 Schwerin-Görries  
Telefon 75 45

Wir erwarten Ihren Besuch

# MIKA

## AUTO in MÖLLN

direkt am Bahnhof  
Tel.: 00 49 45 42 - 51 55



schöne gepflegte Pkw aller Marken  
speziell Lada Samara 3- u. 5-türig  
eigene Werkstatt — MIKA-Garantie

### TOP-NEBENVERDIENST

von zu Hause,  
Schreibarbeiten,  
Bastelarbeiten,  
Handwerkliche  
Arbeiten.

Für jedermann geeignet.  
Info-Material gegen Einzahlung eines frankierten 1. Rückumschlages von:

### R.- M VERSAND

Billstraße 30 - 2000 Hamburg 36.

### Nebenerdienst für zuhause

Gute Verdienstmöglichkeiten.  
Anfragen: Tel. Wittenberge 42 46

Freizeit-Pferd gesucht! Tel. 0049/4544-289 oder Karte an Irene Lausen, Am Scharf 3, W-2419 Berkenrin.

Nordseebad Friedrichskoog, zwei kompl. Ferien-Wng. 4/5 Personen,  
Tel./DU/WC/Kamin/Ebk/Farb-TV/Waschm./Terrasse, Tel. 0 43 93/26 08.

Strittmatter: Wer kann mir „Der Wunderalter“ besorgen? C.-M. Barnutz, Ahornweg 24, D-2057 Reinbek 5, Tel. 040/711 91 81.

Suche 1-Raum Wng. in Schwerin. Wohnber.-Schein vorh. Zuschrift an: Heike Koell, Schillerstr. 1 B, O-2804 Grabow.

Englandreise hat noch Plätze frei!

Spracherferien für Schüler und Erwachsene.  
Busreise, Unterricht, Kulturprogramm. Nette Familien nehmen uns auf.  
Info: Sprachferien Susanne Timmer, Oststraße 21, W-4044 Kaarst.

### Außergewöhnliche Nebentätigkeit

für 20-35-jährige Berufstätige!  
Schriftliche Bewerbung an:  
Frau Kulinna, Postfach 107,  
O-2401 Hohenvieheln.

### Studenten in Mecklenburg!

Wir sind eine ursprüngliche mecklenburgische Studentenverbindung mit Sitz in Heidelberg und bieten außer einem attraktiven Semesterprogramm auch Buden für Studenten, die nach Heidelberg kommen möchten.

Alles weitere bei:  
**Verbindung Leonensia**  
Klingentorstr. 10 Tel. 06221/23948  
W-6900 Heidelberg od. 06581/6613

GOSSLER GEBR. zum Thema Versicherungen

## VERTRAUEN IST UNSERE BASIS

Mit unserem Wissen und unserer Erfahrung entwickeln wir für Ihren Betrieb ein maßgeschneidertes Bedarfskonzept. Hierzu gehört natürlich auch, beim richtigen Versicherer die richtige Leistung zum richtigen Preis einzukaufen. Als unabhängiger Makler beraten wir — und das seit mehr als 100 Jahren — insbesondere mittelständische Unternehmen. Mit der gesamten Kraft

aller unserer Kunden sind wir für jeden Versicherungskonzern ein starker Partner. Und genau mit dieser Stärke können wir auch für Ihr Unternehmen optimale Konditionen erreichen. Sprechen Sie doch mal mit uns. Wir besuchen Sie gern und das ganz unverbindlich. GOSSLER GEBR. Seit 1890. Mittler von Versicherungen. Ihr Vertrauen ist unsere Basis.

Hermannstraße 15  
2000 Hamburg 1  
Telefon: 040/32 81 01-0  
Telefax: 040/32 81 0166  
Teletex 40 37 36 goge-d



GOSSLER GEBR.  
VERSICHERUNGEN

Repräsentanz Rostock  
Hermann-Maiern-Straße 14  
2520 Rostock 25  
Telefon: 0081/71 54 85

# Zukunftsangst?

## Füreinander & Miteinander in eine positive Zukunft Karriere ist machbar!!

Eines der größten westdeutschen **Unabhängigen** Finanzdienstleistungsunternehmen, — seit vielen Jahren erfolgreich — bietet:

- Krisensicheres, langfristiges Einkommen
- Nebenberuflicher Start möglich
- Laufende, intensive Ausbildung
- Einarbeitung durch nette Kollegen
- Gute Entwicklungs- und Aufstiegschancen

Keine besonderen Vorkenntnisse zum Einstieg erforderlich!  
Ausführliche Information durch:

**BVB R. Schmidt · Tel. 86 31 75**  
Puschkinstr. 19 · 2750 Schwerin

**Wer zuerst kommt, den belohnt das Leben.**

## Auch 1991 immer zuverlässig: GEBRAUCHTE von QUAST

**Sie wissen doch: Die größte Auswahl, kombiniert mit dem QUAST-VORTEILSPAKET\*) heißt mehr Sicherheit für Sie!**

\*) Werterhaltungsscheckheft, Rückkaufgarantie, 14 Tage Umtauschrecht, 1 Jahr V.A.G.-Garantie, 2 Jahre TÜV, ASU, Übergabeinspektion, Eintauch „Gebraucht gegen Gebrauch“, Finanzierung, Leasing, Versicherung.

### Ständig 120 Fahrzeuge zur Auswahl!

Paul Quast GmbH & Co. KG  
Grambeker Weg 95-99, 2410 Mölln/Lbg.  
Telefon (0 45 42) 60 28

**Rat & Tat & nette Leute**



## Kultur

# Filme und Feten am Pfaffenteich

Schweriner Filmfestival nimmt Kontur an  
Interessantes und umfangreiches Programm geplant

**Schwerin.** In erstaunlich kurzer Zeit gelang es den Organisatoren des Schweriner Filmfestivals, das Programm für den 11.-14. April zu entwickeln. Erst seit Mitte Dezember ist Ulrich Kavka vom Mecklenburg-Vorpommern-Film e.V. mit der künstlerischen Leitung des Rahmenprogramms betraut. Der Schweriner Galerist und Kunstwissenschaftler skizzierte seine Pläne und das Festivalprofil.

Neun Spielfilme und ebenso viele Kurzfilme aus deutscher Produktion werden sich im Wettbewerbsprogramm um zwei Preise bewerben. Dem besten Spielfilm wird eine besondere Verleihförderung durch den zweiten Veranstalter, die Bundeszentrale für politische Bildung, zuteil. Die Stadt Schwerin als Schirmherr stiftet einen als Schwan gestalteten Pokal und den bislang noch konturlosen Kurzfilmpreis. Zum Hauptspielort avanciert für vier Tage das gänzlich mit Kullissen verformte Neustädtische Palais. Dort wie im Jugendzentrum THALIA, in der Galerie Schwerin und im Kammerkino, läuft ständig ein umfangreiches Rahmenprogramm. Filmemacher aus Schleswig-Holstein und Mecklenburg-Vorpommern werden Produktionen vorstellen, eine Jürgen-Böttcher-Retrospektive und Klassiker der deutschen Filmkunst gibt es zu sehen. Zur besonderen Attraktion könnte sich der Schweriner Pfaffenteich entwickeln. Auf einer Filmleinwand zwischen Schwimm- und Fesselballon sollen in seiner Mitte „Metropolis“ und „Der Erd-

geist“ gezeigt werden. Selbstverständlich werden sich Macher, Interessierte und Prominente auf den verschiedensten Filmbällen und Feten amüsieren können.

Schwerin soll keinesfalls ein Ableger von Berlin oder Saarbrücken werden, betonte Ulrich Kavka nachdrücklich. Durch die Vereinigung mußte sich auch die Filmkunst neu positionieren, und in der Landeshauptstadt wird es Gelegenheit geben, diese Position zu bestimmen. Unter anderem ergehen Einladungen an die Kultusminister der Länder, sich hier öffentlich mit Künstlern und Kulturschaffenden auseinanderzusetzen. Auch Podiumsdiskussionen zur Zukunft des deutschen Films und alternativer Jugendkultur sind ausgerichtet.

Eine eigene Spezifik erhält das Schweriner Festival durch die Kopplung mit einem „Multi-Media-Forum“. Zahlreiche Multimediale Projekte, u.a. „Herakles-Höhle“ von Lutz Dambeck oder Telefonkunst von Sander/Hofmann, werden an den vier Veranstaltungstagen aufgeführt. Nach letzten Absprachen zieht auch Otto Dressler seine „Jahrhundertspur“ durch die Stadt, und Andreas von Weizsäcker verformt mit Wieland Schmiedel das Panzermonument am Schelfwerder. Zur Theorie der Verkopplung künstlerischer Medien ist ein Symposium „Neuer Laokoon“ geplant. Die Veranstalter erwarten internationale Resonanz und regen Publikumszuspruch nicht nur zu diesem Festivalteil. C.L.



**ALICE** — Woody Allen inszeniert in seinem zwanzigsten Film eine Komödie über verwickelt verwobene Beziehungen, reale Beziehungen und solche, die nur noch in der Erinnerung existieren. Er erzählt von Wohlstand, Schuld, Ehebruch und davon, was wirklich im Leben zählt. In den Hauptrollen agieren Mia Farrow, William Hurt, Alec Baldwin, Cybill Shepherd u.a. Buch und Regie: Woody Allen. Kinostart: 28. Februar

## Ausstellung

# „Narrenhände...?“

Ungeschminkte Graffiti-Kunst in HH

Graffiti ist subversiv und wird strafrechtlich verfolgt. Dem Züricher Sprayer Nägeli brachten Strichmännchenkarikaturen an Häuserwänden eine gerichtliche Verurteilung ein. Sein New Yorker Kollege Haring dagegen übertrug die Sprache der Straße auf Leinwand und erntete Weltruhm.

In diesem Spannungsfeld steht die Graffiti-Ausstellung „Narrenhände...?“, die am Mittwoch im Altonaer Museum eröffnet wird und bis zum 5. Mai zu sehen ist. Der Hamburger Theaterfotograf Fritz Peyer hat in zehn Jahren Kritzel- und Spraybilder, Parolen und Schriftzüge dokumentiert. Seine fast zweihundert Fotos sind in einer Kulisse von Bauzäunen zu sehen, die originelle Graffiti zieren.

Das Ungewöhnliche der Exposition ist ihr Anliegen. Es geht den Galeristen nicht um die Präsentation von Kunstwerken, wie dies seit den siebziger Jahren praktiziert wird. Die Sprayer lockern auf unkonventionelle, bisweilen provokante Art triste Stadtbilder auf, werden aber nach wie vor diskriminiert. Der Blickwinkel des Museums soll das alltägliche Phänomen einer neuen Sicht zugänglich machen. Um Diskussionen zu ermöglichen, werden einige Wandkünstler im Museumshof Spray-Aktionen starten und Besuchern Rede und Antwort stehen.

Aufschlußreich auch der Katalog zur Ausstellung, in welchem unter anderem Sprayer, Sozialarbeiter und die „Sonderkommission Graffiti“ der Hamburger Bahnpolizei zu Wort kommen. cl/ms

# Literatur-Preis für Irene Dische

Der „Jeanette-Schocken-Preis“ — Bremerhavener Bürgerpreis für Literatur, der in diesem Jahr erstmals vergeben wird, ist Irene Dische zuerkannt worden. Die Schriftstellerin wurde 1952 in New York als Tochter deutschstämmiger Emigranten geboren und lebt heute in Berlin. Ihre bislang erschienenen Bücher „Fromme Lügen“ und „Der Doktor braucht ein Heim“ werden nach Auffassung der Jury diesem Preis, der ein Zeichen gegen Unrecht und Gewalt, Haß und Intoleranz setzen will, in hohem Maße gerecht.

„Die Autorin schreibt aus der Selbstsicherheit eines Weiterlebens der jüdischen Welt heraus, ohne je das Eingedenken an die Opfer des Holocaust preiszugeben“, heißt es in der Begründung der Jury weiter. „Mit Abstand und Anteilnahme, mit Ironie und Zartheit votiert sie in ihren Geschichten für die Freiheit der Außenseiter und läßt damit in Deutschland umlaufende fahrlässige Klischees über das Verhältnis von Deutschen und Juden hinter sich.“ Der Jury gehören Carola Stern, Elsbeth Wolffheim, Wolfgang Emmerich, Hugo Dittberner und Wolfgang Promies an. Der Preis wird an Irene Dische am 5. Mai in Bremer-

haven übergeben.

Der „Jeanette-Schocken-Preis“ wurde von Bremerhavener Bürgerinnen und Bürgern initiiert, und die Preissumme von 10.000 Mark wird durch Spenden aufgebracht. Ein Anlaß für die Stiftung dieses Preises ist die Tatsache, daß in Bremerhaven schon am 6. Mai 1933, vier Tage früher als im übrigen nationalsozialistischen Deutschland, unter öffentlichem Beifall Bücher verbrannt wurden. Der Literaturpreis soll daran mahndend erinnern.

Mit ihm soll zugleich, so das Statut dieser Auszeichnung, des Schicksals all jener Menschen gedacht werden, die vor der Barberei der Nationalsozialisten flohen oder ihr zum Opfer fielen. Bremerhaven war für viele Verfolgte die letzte Station auf der Flucht ins Exil.

Die Bremerhavener Familie Schocken hatte, solange sie konnte, Verfolgten Zuflucht geboten. Jeanette Schocken und ihre kranke Tochter wollten nicht fliehen. Beide wurden am 17. November 1941 gemeinsam mit anderen Bremerhavener Bürgern jüdischer Abstammung nach Minsk deportiert und dort ermordet.

# Beuys-Ausstellung

Eine außergewöhnliche Joseph-Beuys-Ausstellung ist derzeit im Hessischen Landesmuseum Darmstadt zu sehen. Die noch bis zum 7. April laufende Ausstellung vereint zwei wichtige Beuys-Werkgruppen aus der Sammlung van der Grinten. Bei den in den Jahren 1947-1970 entstandenen 80 Plastischen Bildern handelt es sich um Materialcollagen, die in Holzkästen

gerahmt sind. Demgegenüber kreisen die zwischen 1946 und 1966 entstandenen Wasserfarbblätter um menschliche Grunderfahrungen und ein gewandeltes Verhältnis zur Natur, den Pflanzen und Tieren als den „Mitakteuren“ des Menschen. Der besondere Reiz dieser Präsentation liegt in der Gegenüberstellung der beiden Werkgruppen.

## BAURA Gesellschaft für Neubau und Baureparaturen Schwerin mbH

Wir realisieren für Sie alle Neubau- und Sanierungsarbeiten in Ihrem Auftrag einschließlich der gesamten Koordination.

**B = Baureparaturen**  
**A = Ausbau**  
**U = Um- und Neubau**  
**R = Rekonstruktion**  
**A = Abbruch**

2754 Schwerin · Lübecker Straße 29  
☎ Schwerin 86 51 27

## Babyausstatter

**BABYKLEIDUNG** (Strampler, Jacken, Unterwäsche, Stoppersocken „teilweise Mischgewebe, gefärbt, gebleicht“)

**BIOBABYKLEIDUNG** (Erstlingswäsche, Schlafanzüge, Overalls, Hosen, Strampler „alles naturbelassen oder nach neuen biologisch geprüften Farben gefärbt“)

**UMSTANDSMODEN** (Hosen, Sweatshirts) Ich hoffe, daß ich noch einen Badeanzughersteller finde.

**AUSSTATTUNG** (Felle, Betten „natur“, Autositze, Kinderwagen, Buggies, Wickelauf., Badewannen, Wippen)

**SPIELZEUG** (Holzrasseln, Stoffpuppen)

**TEXTIL** (Bettwäsche, Schlafsäcke)

**SICHERHEITSARTIKEL** Und außerdem ist noch zu erwähnen:

- Komplette Wickelpakete für natürliches Wickeln mit Mullwindeln/Wollhosen zum Sparpreis
- Die Federwiege „Lulla Baby“
- Tragetücher aus der dritten Welt

## Sandra's Babykiste

Marktstraße 5  
2410 Mölln  
Tel. 0 45 42/75 69



## riemer

... frisch eingetroffen ...

Unser neues Aktionsmodell

## Der Audi 80 Sport Edition. Bestens in Form.

Dieser besondere Audi 80 hat einiges zu bieten. Einen maßgeschneiderten Spoilersatz beispielsweise. Aber nicht nur seine Optik ist betont sportlich. Sportfahrwerk mit Leichtmetallrädern und Breitreifen, Sportlenkrad und Servolenkung sind nur einige Details seiner umfangreichen Ausstattung. Und bei soviel Sportlichkeit ist der Preis natürlich mehr als fair.



Ab jetzt bei Ihrem Audi Partner

Spitzentechnik von Riemer aus Mölln

„riemer — echt stark!“

Unser AUDI-Spezialist Herr Krüger erwartet Sie!

riemer

Mölln · Am Hafen  
Telefon 0 45 42 / 70 71



**Kleider machen Leute**

Mode für Mollige, Große + Kleine

■ Damenwäsche + Nachtwäsche

■ Maßgeschneidertes + Stoffe (Änderungen + Reparaturen)

**Phundssache**

Kleidermacherel Böhm  
Goethestr. 42  
2750 Schwerin

Öffnungszeiten:  
MO-FR 10.00-18.00  
SA 9.30-11.00



FACHBETRIEB  
GÜNTER LENK

Zum Holzplatz 5,  
2405 Neukloster

SAT - TV, Antennenbau, HiFi, CB-Funk, Videoverleih  
Mehrerteilanlagen bis 18 Teilnehmer p. Teilnehmer ab 800,- DM  
Einzelanlagen ab 799,- DM  
Farb-TV 51-72 cm ab 748,- DM

## ZEIT IST GELD Nutzen auch Sie Ihre Chance!

Wir bieten allen 20-35-jährigen Berufstätigen eine attraktive Nebentätigkeit. Melden Sie sich am 1.3.91 um 10.00 Uhr im BIK Schwerin, Magdeburger Str. 20, bei der Firma Signum, Frau Saretzki.

## Familienfeiern · Partyservice Hochzeiten



Wiedereröffnung nach der Winterpause am 1.3.91

- Öffnungszeiten des Restaurants von 10-24 Uhr (außer Montag)
- täglich Tanz ab 20.00 Uhr in der Heinrich-Löwen-Bar
- Open is in

Gastronom GERD KOCH Koch's Bier- und Weinstuben  
Lennestraße 1-4 · 2755 Schwerin  
Telefon 81 23 63

Kultur

# Krieg als Pointe Parchimer Prognose

Ratlosigkeit unter den Kabarettisten  
Ein Rückblick auf das Hamburger  
5. Kampfnagel Kabarett Festival

André Hiller inszenierte Alfred Matusches „Prognose“

Der Kabarettist Matthias Deutschmann freut sich darüber, daß das Publikum „noch kurz vor der großen Schlussoffensive“ in seine Vorstellung gekommen ist. Michael Quast liest zu Beginn seines Programms aus einem Buch vor — Matthias Claudius, „Kriegslied“: „und ich begehre, nicht schuld daran zu sein...“. Und Matthias selbst kalauert trocken: „Der Sultan hebt die Sultanine/Der Saddam legt die Tellermine“. Ganz im Schatten des Golfkrieges stand das „5. Kampfnagel Kabarett Festival“ in Hamburg. Doch er allzu aktuelle Bezug, die fehlenden Hintergründe, das unzureichende Wissen über die Auswirkungen dieses Krieges, die komplexe Frage nach seiner Entstehung — das bewirkte bei den Kabarettisten vor allem eins: Ratlosigkeit.

„Ich spüre als Künstler die Unfähigkeit, adäquat zu handeln“, sagt Deutschmann in einer Werkstatt-Diskussion um das „Kabarett in atemlosen Zeiten“. „Man spürt nur: irgendwas im Zusammenspiel von Medien, Gesellschaft und Krieg ist faul.“ Sein Kollege Achim Konejung bringt die Quintessenz des achtzehntägigen Festivals auf den Punkt: „Wir thematisieren unsere eigene Ratlosigkeit“. Aber daß das Publikum keinesfalls gramvoll im Hause blieb und sich nicht dem in raffiniert gefähten Protest gegen das Geschehen im Krieg („Bombenstimmung“ sprühten Unbekannte auf das Veranstaltungspaket) anschloß, beweisen die meist ausverkauften Hallen der Internationalen Kulturfabrik. Alle wollen was hören. Die Frage ist: haben wir überhaupt was zu sagen? Ähnlich den Biermanns und Ennsbergern die eigene Meinung in den Feuilletons „breitzutreten“, findet Matthias Deutschmann jedenfalls widerlich.

Dabei setzt sich sein Programm am Anfangreichsten mit dem Golfkrieg auseinander. „Jetzt sind wir wieder alle betroffen. Betroffenheit, eine deutsche Tugend. Sturz betroffen verließen wir das Kabarett und ritzten „Kein Öl für Öl“ auf unsere Tankdeckel. Wir wollen pures Öl! Blut im Öl macht den Katalysator kaputt.“ Oder „Ein deutsches Schiff muß schon an den Golf, wenn Saddam Hussein mit diesem Know How Giftgas verspritzt allein schon zur Qualitätskontrolle. Wir sollten eigentlich den TÜV hinsticken. Dieses Giftgas ist auch eine Form von Anti-Amerikanismus“. Ein Moralapostel will Deutschmann keineswegs sein, ein Kriegsklown oder Puppenbetreuer erst recht nicht. Er, er alle, hätten „kein Verhältnis zu diesem Krieg“, sagt er und liest Kreuzerberichte und Gryphiusgedichte. Dann entläßt er sein Publi-

kum: „Jetzt sind Sie noch betroffen von Gryphius — morgen kaufen sie trotzdem Hakle feucht.“

„Ich kann über Krieg keine Witze machen“, sagt Achim Konejung, „aber darüber schon“: daß die Bundeswehr-Soldaten „in einer Art Camel Trophy Tour“, mit Sponsor-Taschen losziehen — „und wenn die Särge zurückkommen, steht drauf: „Test the West“, oder was. Das ist doch nicht mein Zynismus!“ Für ihn lautet die zentrale Frage, wie die Menschen hier mit dem Krieg umgehen. Zusammen mit seinem Partner Horst Schroth hat er deshalb in sein soeben mit dem Deutschen Kleinkunstpreis 1990 ausgezeichnetes Programm „Gnadenlos deutsch“ zwei deutsche Kriegsgeschichten eingebaut: Einen „Zivildienstverweigerer“, der aufgestachelt vom Videogame „Bagdad“ — an die Front geschickt werden will: „Ich will sofort meine Waffe!“ Oder den verhinderten Karnevalsprinzen von Strupp, ein „Opfer des Krieges“: „Aber jetzt soll wieder alles auf dem Rücken der kleinen Karnevalisten ausgetragen werden. Soll ich mit meiner Konfettikanone auch noch runter in den Nahen Osten oder was?! Is et denn mit dem Frohsinn endgültig zuende?“

Wenn es um den Krieg ging, wurde es in den Kampfnagel-Hallen immer ernst und still. Eben noch ausgelassen über den ältesten Kohl-Witz gebrüllt, verstummt das Publikum beim Thema Golfkrieg, lacht nur noch verschämthustend, und klatscht am Ende solidarisch-ankennend. Bitter sind sie meist, die „Pointen“ über den Golfkrieg, manchmal auch schlecht und unangemessen. Aber obwohl eigentlich die deutsche Wiedervereinigung (Motto „Deutsch Land Bilder“) das Thema des Festivals war, kam der Golfkrieg in den meisten Programmen zumindest vor.

In Michael Quast's Radio-Show (deren Titel „Die Wüste lebt“ übrigens älter ist als der Krieg) kommt immer wieder der gleiche ahnungslose Korrespondent zu Wort, der mit näselnder Stimme im Grunde nichts zu berichten hat vom „starrren Mann in Backdatt, Szattamm Hussein“. Anja Moritz hat in ihr Stück über die Wohnungsnot, in der eine alte Klofrau einen Nachmieter sucht, einen plötzlich vor der Tür stehenden Iraker eingebaut; und Bruno Jonas läßt in „wirklich wahr“ seine Steuerberater-Figur über den Golfkrieg sinnieren. In Dirk Bielefeldts Polizisten-Portrait „Herr Holm“ explodiert schließlich eine selbstgebastelte Bombe; Dirk Bach hat aus seinem Varieté-Programm eine Nummer über Amerikaner gestrichen und singt stattdessen von den „Damned Yankees“; und Gerhard Polt

Alfred Matusche, der bedeutende und oft genug verkannte DDR-Dramatiker steht innerhalb zweier Jahre zum zweiten Mal auf dem Spielplan des Parchimer Theaters. War es 1989 sein „Kap der Unruhe“, dessen Inszenierung im Meinungsstreit mit Parchims Parteigrößen fast einen Theaterskandal ausgelöst hatte, so ist es heute sein Einakter „Prognose“ mit artverwandter Thematik, den er unter dem ursprünglichen Titel „Neue Häuser“ vor zwei Jahrzehnten, kurz vor seinem Tode, geschrieben hatte.

Das Wort Prognose besagt laut „Meyers Neues Lexikon“ (Leipzig 1975): „annähernde wissenschaftliche Voraussage über noch nicht existierende Sachverhalte“. Weit schöner formuliert es Matusche selbst als „Ich“ — in der bekanntermaßen sympathischen und unaufdringlichen Gestaltung durch Ulf Hagen Manhenke — im Schlußwort seines Stückes: „Prognose? Ja, doch nicht mit Zahlen nur, mit dem Wort des Menschen./Nicht Wohlstand nur, nicht Reichtum ganzer Welten;/häuf nicht Waren; häuf von Tag zu Tag/die eigene Lebenssumme zu aller Maß;/reich selbst dich dem Reichtum hin.“

Matusche der große Humanist (und Kommunist) aus der Zeit, da wir uns anschickten „zu überholen ohne einzuholen“, gibt mit seinem Text durch auch eine Prognose für unsere Zeit nach dem Oktober '89. Eine menschliche Prognose. Doch was die Regie von André Hiller im Bemühen, den Einakter auf eine Spieldauer von über zwei Stunden rau zu quälen, sich einfallen ließ, ist alles andere als optimistisch. Da wird nach einer Gasexplosion (von der bei Matusche keine Rede ist) eine Apokalypse mit Flucht durch die Kanalisation heraufbeschworen — möglicherweise beeinflusst durch die Tage-

verweigert sich ganz: „Zu einem Krieg ohne Menschen fällt mir einfach nichts ein.“

Die schärfsten, tiefsten, bittersten Worte findet schließlich Matthias Richling. Er bemängelt in fließendem Schwäbisch, daß für die Menschenrechte immer erst dann gekämpft wird, „wenn sie in Öl eingelegt sind“; daß gegen die Industrie schließlich auch niemand was unternimmt, „obwohl sie seit Jahrzehnten die Umwelt besetzt hält und sie als 19. Provinz betrachtet“. Ein Zurückhalten der Deutschen sei nicht zu befürchten, denn „ob Jude oder Nichtjude, uns entgeht keiner“. In Israel hätte man beim Eintreffen der „stockbetroffen an den Ein-



Ulf Hagen Manhenke („Ich“, I.) und Michael Gitter (Packer).

Foto: Peter Festersen

sereignisse des seligen Krieges am Golf. Da wird an Häuserwände gepinkelt — statt Matusches Menschfiguren durch das Vermögen der Schauspieler menschliche Lebensvorgänge zu belassen.

Anstelle der Forderung von Besson, man müsse „bei Matusche auf die Stimmung achten“, wird ein Regie-Gag durch den nächsten abgelöst. Und die durchaus guten Darsteller haben es allzu schwer, in diesem Dickicht regionalen Un-Sinns verständliche Haltungen zu zeigen. Am ehesten gelingt's den Frauen, die vom Autor ohnehin bevorzugt werden. Beeindruckend und unterhaltsam zugleich Frau Schön und Fräulein Unschön, Annemarie Brandt und Dolly

Kayser, und genau so auch die beiden quirligen „Gut“ und „Bös Geister“ der jungen Schauspielerinnen Angelika Seyfrid und Carolin Schröder.

Überzeugend sind auch Frithjof Krafts Hausmeister und Peter Larisch (warum eigentlich in der Zugschaffner-Uniform, die so gar nicht zu dieser Figur eines ehrlichen „Aktivisten der ersten Stunde“ paßt?). Ralph Hensel als Polizist überzeugte genau so wie der im Mittelpunkt der Handlung stehende Packer von Michael Gitter. Oder die liebenswerte Figur des „jungen Mannes“ durch Christoph Wagner, der auch als „Begleiter“ des „Brillenträgers“ Thomas Straus in der Trabi-Ruine eine köstliche kabarettistische Duo-Szene ins

Spiel mit einbrachte. Und bei der Gelegenheit ein Sonderlob für die Ausstattung durch Dethlef Plath-Papsdorf, der auf der kleinen Parchimer Bühne allein mit Beleuchtungseffekten einen überzeugenden Hochhaus-Fahrstuhl installiert hatte. Aber auch die anderen Darsteller müssen genannt werden: Martha Loh als Großmutter, Simone Mende und Jochen Kirchner als „junges Paar“ und der in zwei Rollen (die Regiefigur eines halbseidenen jungen Mannes und „Der Junge“) sehr unglücklich platzierte begabte und liebenswürdige Jörg Wendland.

Bleibt das Fazit einer zweifellos gekonnt aufgemotzten, aber verfehlten Regie, vor nicht einmal hundert Premierenbesuchern. P.R.

## Jede Woche einmalig MECKLENBURGER AUFBRUCH

Landestheater Parchim

### Auf Partnersuche

Das Landratsamt Parchim hatte zwei Tage nach der Matusche-Premiere die Kreise und Städte eingeladen, in denen das Mecklenburgische Landestheater Parchim wirksam ist. Der Dezernent für Kultur und Bildung, Matthias Zwerschke, begrüßte die Gäste aus Mecklenburg und Brandenburg und erläuterte gemeinsam mit Intendant Michael Muhr das Anliegen dieser Zusammenkunft: die Gründung eines „Zweckverbandes Mecklenburgisches Landestheater Parchim“. Damit sollen die Partner ideell und materiell an der Arbeit des Theaters unmittelbar beteiligt werden. Letztlich eine hervorragende Sache — übrigens eine Idee, die schon seit Jahren in den Köpfen der vormaligen Theaterleitung als damals unerfüllbare Utopie spukte. In der Aussprache wurde allgemein Interesse für diesen Vorschlag bekundet. Nur klemmte es allerorten und verständlicherweise zunächst an der leidigen Geldfrage — so gering der Beitrag der bespielten Kreise und Gemeinden in Relation zur Einwohnerzahl auch sein mag.

Parteiaat verstanden hatte. Und wenn die in Aussicht genommene Schließung beispielsweise des schönen Pritzwalker Kulturhauses genannt wurde, ist der Ernst der Lage nur zu deutlich zu erkennen.

Eliminieren ist die eine Seite, eine schnelle und scheinbar praktische (Un-)Lösung! Gerade am Beispiel von drei Städten, deren Vertreter zu dieser Beratung erschienen waren, zeigte sich, wie schnell und wie unparabel Theater aus dem Kulturleben verschwinden kann: Ludwigs-lust hatte in den ersten zwei Jahren nach dem Krieg ein wunderschönes kleines Residenztheater mit einem eigenen Ensemble und namhaften Künstlern. Ein Theaterbrand zerstörte den historischen Holzbau und löste dieses hoffnungsträchtige Ensemble auf, und bis heute hat die Kreisstadt keine Theaterspielstätte! Dann die Theater Güstrow und Wismar mit gleichfalls eigenen Ensembles, die in den sechziger Jahren einem Federstrich der Parteiadministration ersatzlos zum Opfer fielen; auch hier bleibt nur ein unerfüllbarer Traum von einem eigenen Theater mit stadtbekanntem und beliebten Schauspielern...

Dennoch war man sich einig, an der Verwirklichung dieser Idee festzuhalten und im April zu einer weiteren Beratung zusammenzukommen. Schließlich geht es nicht allein um das zunächst durch Bundeszuschüsse gesichert erscheinende Überleben eines Theaters. Es geht um die Erhaltung einer in Jahrzehnten gewachsenen Kulturidentität gerade durch die Theaterkunst, die sich in der damaligen DDR, wie Intendant Muhr erläuterte, als eine Opposition zum

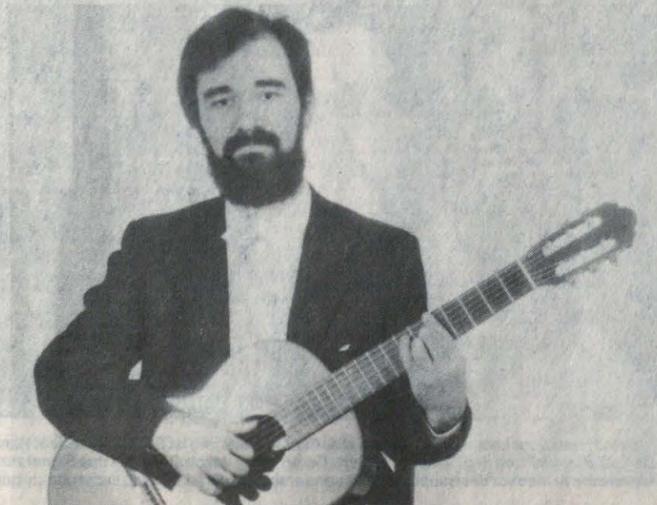
Die Parchimer können und werden hier noch mehr einsteigen. Und es wird gut sein, wenn dann die Spielpläne noch mehr auf die Interessen und Meinungen der Zuschauer abgestimmt werden. Und auch die Inszenierungen — wobei es immer unterschiedliche Meinungen geben wird und muß! Über Geschmack kann man wohl nie oder immer wieder streiten! Peter Richter

Anfang Februar herrschte knisternde Spannung in der Gitarrenszenen der französischen Metropole.

## Sieger in Paris

Gerald Handrick (Bad Doberan) gewann internationalen Gitarrenwettbewerb

Oscar Caceres ausgesetzt. Gerald Handrick überzeugte mit seiner musikalisch einfühlsamen Interpretation nicht nur die Jury, sondern auch Regi-



Gitarist Gerald Handrick.

Foto: Bobsin

nald Smith-Brindle. Welch schönes Lob ist es, vom Komponisten zu hören, daß der Nerv des Stückes genau getroffen wurde!

Die Jury beurteilte Gerald Handricks Gitarrenspiel als das beste und überreichte ihm den 2. Preis (der 1. Preis wurde nicht vergeben). Den 3. Preis teilten sich Christine D'Heilly (Frankreich) und Takashi Ogawa (Japan).

Der Sieg in Frankreich ist der bisher größte Erfolg in der Karriere Gerald Handricks, der bereits auf einen 3. Preis und den Sonderpreis für die beste zeitgenössische Interpretation des Internationalen Instrumentalwettbewerbs Markneukirchen 1989 zurückblicken kann.

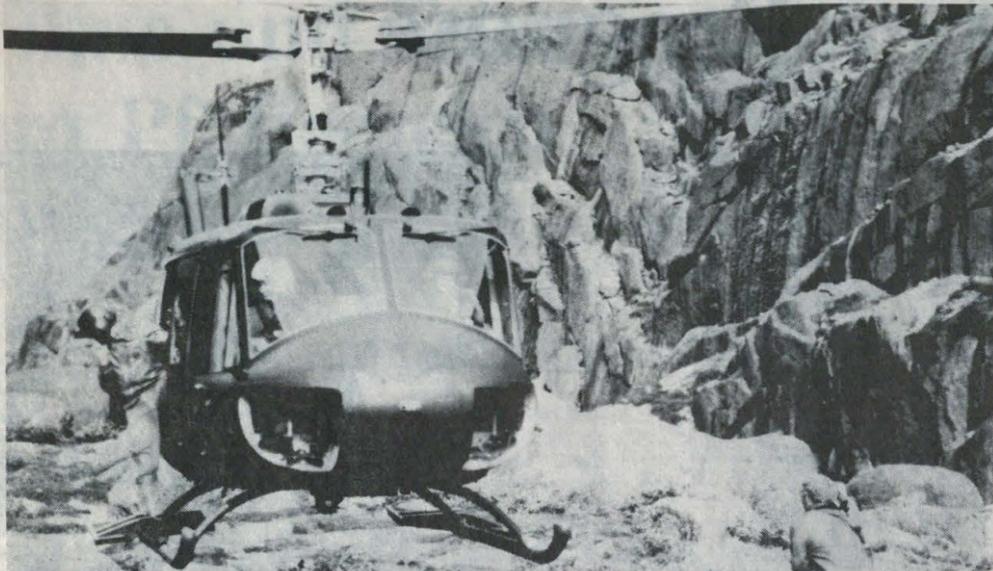
Auch bei anderen internationalen Vergleichen konnte Gerald Handrick gut abschneiden, so z.B. beim „Pin-temps de la Guitare“ in Walcourt (Belgien) 1990, wo er unter 80 Kandidaten den 10. Platz belegte und damit zweitbesten Deutscher wurde.

Den Liebhabern von Gitarrenmusik in Mecklenburg/Vorpommern ist Gerald Handrick ein Begriff für tiefempfundene und virtuos interpretierte Musik. Bleibt zu hoffen, daß man bald wieder ein Konzert mit ihm erleben kann.

Die Hürden von zwei Auswahlprüfungen mußten genommen werden, um das Finale der fünf Besten zu erreichen. Neben einem frei gewählten, 15-minütigen Programm, das Stücke aus dem 16. Jahrhundert umfassen mußte, spielten die Finalisten das Pflichtstück „Ile-De-France-variationen“ des zeitgenössischen Komponisten Reginald Smith-Brindle.

Für die Interpretation dieses eigens für diesen Wettbewerb komponierten Stückes war der Prix D'Interpretation

# Sehenswert — empfehlenswert



**Soldat, was nun?:** Deutsche Kampfpiloten und der Krieg am Golf. 1986 drehten die Autoren für den NDR den Film „Goo-sebay, Airport — Kampfpiloten proben die Abschreckung“. Die Hauptrolle in der 45-Minuten-Dokumentation spielten Oldenburger Alpha-Jet-Piloten, die jetzt in der Türkei stationiert sind. Damals diskutierten sie über den politischen Sinn des Soldatseins, über Krieg und Frieden, Vaterland und Tod.

Im Februar 1991 werden die Autoren mit einigen der Piloten aus dem vier Jahre alten Film und deren Kameraden wieder Aufnahmen machen und Gespräche führen: Eine Gegenüberstellung „Probe — Ernstfall“, die die Möglichkeit enthält, einen besonderen politischen und menschlichen Zugang zur augenblicklichen Situation zu bekommen. Sonntag, 3.3., 22.30 Uhr, ARD.

**Montag, 4.3.**

## Es — Von Zaren und Monstern

ARD, 23.00 Uhr

Es ist der dritte Film von Sergej Owtsharow und einer der erstaunlichsten Spielfilme der letzten Jahre. Owtsharow griff auf die satirische „Geschichte der Stadt“ seines russischen Landsmanns Michail Jewgrafowitsch Saltykow-Schtschedrin (1826-1889) zurück und führte sie mit Figuren und Zitate des Satirikers aus der Zarenzeit bis in die russische Gegenwart fort. Der Bogen spannt sich von Iwan dem Schrecklichen über Zarinnen des 18. Jahrhunderts zu Lenin und Stalin, Chruschtschow und Breschnew und bis zur Figur eines modernen Reformers, der in den Orgien drogensüchtiger Jugend und kaukasischer Mafiosi in Ratlosigkeit versinkt. Alle Phasen dieses ebenso aggressiven wie poetisch-vieldeutigen Geschichtsunterrichts werden mit einer barocken Freude an derben Burlesken ausgespielt; sie fordern manchmal zu eindeutiger Identifizierung auf, setzen aber auch auf mehrdeutige Verfremdung. Analog zu Saltykow gibt Owtsharow vor, das verwendete Filmmaterial „in den Regalen eines Stadtarchivs“ gefunden zu haben und nutzt das geschickt.

**Mittwoch, 6.3.**

## Studio 1

ZDF, 20.15 Uhr

Wenn es um Müll und Abfall geht, lebt die hochindustrialisierte Bundesrepublik noch immer in der Steinzeit. Da wird sorglos produziert, konsumiert und vor allem verbrannt. Die fatale Folge: neben anderen gefährlichen Stoffen ist das seit Seveso bekannte Dioxin mittlerweile flächendeckend im Boden der Bundesrepublik verteilt. Dioxin — das stärkste aller Gifte.

Täglich schrecken neue Meldun-

gen auf: Wohngebiete müssen saniert werden, Kühe dürfen nicht mehr auf die Weide. Vor allem die Muttermilch, unentbehrliche Nahrung für Säuglinge, ist gefährdet. Schon jetzt nehmen Babys das Hundertfache der gerade noch duldbaren Menge an Dioxinen auf. Ärzte, Umweltschützer und staatliche Gesundheitsämter schlagen Alarm. Wie gefährlich ist Dioxin, wo sind die Quellen, was muß getan werden?

**Mittwoch, 6.3.**

## La Voce del Patrone

N 3, 23.00 Uhr

Der Film porträtiert den Opernregisseur Giancarlo del Monaco und dessen Vater Mario del Monaco, den weltberühmten Sänger. Der 1981 gestorbene Tenor war der entscheidende Lehrmeister des Sohnes, aber auch ein Rivale in der Durchsetzung künstlerischer Ziele. Schon achtmal inszenierte del Monaco jun. Verdis „Orthello“, davon dreimal mit seinem alternden Starvater.

Es geht in diesem Film um die Opernarbeit des Sohnes und — dadurch ausgelöst — um Empfindungen für den Vater. So wurden nur Stoffe gedreht, die auch dem Namen Mario del Monacos verbunden sind.

Den Zuschauer erwartet ein Opernpasticcio, in dem Stimmen von heute und gestern, Arbeit von heute und gestern sich ergänzen.

**Sonntag, 3.3.**

## Infam

ZDF, 23.30 Uhr

Karen (Audrey Hepburn) und Martha (Shirley MacLaine) sind zwei junge Lehrerinnen. Sie leiten in ländlicher Umgebung ein kleines Schulinternat, das sich eines guten Rufes erfreut. Eines Tages bekommen sie eine neue Schülerin. Mary (Karen Balkin) hat keine Eltern mehr und wuchs bisher bei ihrer Großmutter (Fay Bainter) auf, die sie sehr verwöhnt hat. Sie ist ein frühreifes, schwieriges Kind, das die Mitschülerinnen drangsaliert und außerdem lügt. Auch Dr. Cardin (James Gar-

ner), Karens Verlobter, der die Kinder ärztlich betreut, weiß den ratlosen Lehrerinnen bald nicht mehr zu helfen.

So lächerlich der ganze Fall ist, für Martha und Karen wird er tragisch. Ihr guter Ruf ist zerstört, obwohl die Klage, die jemand angestrengt hatte, niedergeschlagen wurde. Die Schule bleibt geschlossen, denn niemand meldet Kinder an. Die psychologische Belastung wird so groß, daß Martha ihr nicht mehr gewachsen ist. Sie begeht Selbstmord.

**Mittwoch, 6.3.**

## Tiere — Mitgeschöpfe 2. Klasse

ZDF, 22.10 Uhr

Der Mensch ist selbstbewußt und stolz auf das, was er geschaffen und erreicht hat. Zumindest bis vor einigen Jahren jedoch erinnerte, auch in unserem technischen Zeitalter, noch ein Kürzel als Maßeinheit für Leistung und Energie an das, was wir unseren Mitgeschöpfen auf dem Weg zu unserer beherrschenden Rolle verdanken: PS — eine Pferdestärke!

Nicht nur an diesem Beispiel macht der englische Zoologe und Verhaltensforscher Desmond Morris in dieser zweiten Folge seiner Betrachtungen deutlich, was der Mensch auf seinem Weg zum Beherrscher der Erde seinen Mitgeschöpfen, den Tieren, verdankt — und wie schlecht er sie dafür entlohnt hat.

In der Tat, auf sich allein gestellt und abhängig von ihrer „gemächlichen Gangart“ und seinen geringen körperlichen Kräften wäre es den Menschen kaum gelungen, die Erde zu erobern, zu besiedeln und sich selbst so erfolgreich zu vermehren, daß der Lebensraum immer knapper wird. In hundert Jahren, so die Vision des Autors Desmond Morris, wird auf unserer Erde kein Platz mehr sein für Tiere.



**Im Feuer der roten Mafia:** Der Film beklagt das hohe Blutopfer von 13 310 jungen Menschen, die eine mörderische Politik mit dem Leben bezahlen mußten, ohne eigentlich zu wissen warum. Wie leicht war es im Dezember 1979, die Truppen nach Afghanistan zu schicken, und wie schwer wurde es, sie „aus ihrer internationalistischen Pflicht“ — wie es offiziell hieß — zu entlassen und im Mai 1988 zurückzuholen.

Es ist ein Protest gegen den politischen Befehl, in einen unehrlichen Krieg zu ziehen; ein Protest, der mit Dokumentaraufnahmen einhergeht. Donnerstag, 28.2., 23.30 Uhr, ZDF.

**Sonntag, 3.3.**

## Verratene Grundrechte

ZDF, 8.45 Uhr

Der Film von Günter Myrell ruft in Erinnerung, auf welche Weise durch das Beherrschungsprogramm der Nationalsozialisten immer mehr Menschen aus der Gemeinschaft ausgegrenzt und schließlich verfolgt wurden — Menschen, die nicht in die totalitäre Macht-Ideologie paßten,

wie Künstler, Schriftsteller, Linke, Kranke und vor allem Juden.

Vor diesem Hintergrund wird verdeutlicht, wie fundamental für ein menschenwürdiges Zusammenleben in gegenseitiger Achtung voreinander unsere Grundrechte sind, so

wie sie nach der Zeit der Hitler-Diktatur von den Männern und Frauen des Parlamentarischen Rates in unserem Grundgesetz festgeschrieben wurden und was dort besonders in Artikel 1 ausgedrückt wird: „Die Würde des Menschen ist unantastbar!“



**„Adam“:** Im Getto von Wilna, Sommer 1943: Herr über Leben und Tod der jüdischen Bevölkerung ist SS-Kommandant Hans Kittel. Einen Teil ihrer Macht hat die SS an die Selbstverwaltung des Gettos delegiert. Deren Leiter Jakob Gens will das Signal zum Aufstand geben, sobald die näherrückende russische Armee vor der Hauptstadt Litauens erscheint. Bis dahin will er den status quo mit möglichst wenig Opfern erhalten.

„Adam“ spielt auf zwei Ebenen, während des Holocaust und im modernen Israel. Dienstag, 5.3., 22.10 Uhr, ZDF.

## kurz angerissen

**Donnerstag, 28.2.**

**Die Stadt Hibiskus, DFF, 23.30 Uhr:** Die schmackhaften Reisgerichte, die Hu Yuyin anbietet, locken ganze Scharen von Käufern an, Ihrem Fleiß verdankt die junge Frau bescheidenen Wohlstand. Das allein genügt, sie verdächtig zu machen. Als „rechtes Element“ abgestempelt, hat sie einen Leidensweg vor sich, der nur dank einer tiefen Liebe zu überstehen ist.

Dieser im In- und Ausland preisgekrönte Film wirft ein Schlaglicht auf die Zeit der chinesischen „Kulturrevolution“, ein berührend-schlichter Streifen mit exzellenten Darstellern.

**Samstag, 2.3.**

**Der scharfe Kanal, DFF, 21.30 Uhr:** Was haben Kabarettisten zu sagen in einer Zeit, in der es fast nichts zu lachen gibt, wenn man von Waffenhändlern absieht, die sich ins Fäustchen...?

Das Ensemble des „Scharfen Kanal“ und die Autoren Peter Ensikat und Inge Ristock haben ein Programm auf die Bühne gestellt, das trotzdem Lachen macht, auch wenn es zuweilen im Halse steckenbleibt.

Unterstützt werden die Satiriker diesmal von dem unübertroffenen Kölner Kabarettisten Thomas Freytag.

**Sonntag, 3.3.**

**ML — Mona Lisa, ZDF, 18.10 Uhr:** Das Frauenjournal am Sonntagabend. Wenn Beruf, Haushalt und Familie zuviel werden, suchen manche Frauen ein zweites Leben, in dem ihre brachliegenden Talente, ihr ungenutztes Potential die Oberhand gewinnen darf. „ML“ stellt Frauen vor, die einen Teil ihres Lebens, eingespannt in den alltäglichen Lebensrhythmus verbringen, aber in ihrem „zweiten Leben“ all das auszuleben wagen, was der normale Alltag verbietet.

**Klartext, DFF, 21.30 Uhr:** Wir schreiben das Jahr 1990. Jeder, der im Land des real existierenden Sozialismus DDR lebt, wohnt in einer schönen Wohnung und ist ein glücklicher Bürger. Die Wohnungsfrage als soziales Problem ist gelöst.

So hätte es sein müssen, wenn das 1973 von des SED verkündete Wohnungsprogramm Realität geworden wäre. Doch die Wirklichkeit bietet ein anderes Bild: Verfallene Städte, trostlose Neubaugebiete und Wohnungsnot. War das Wohnungsbauprogramm von Anfang an eine Baublüge? Ein riesiges Propagandabaunternehmen?

Und was bringt uns die Zukunft? In den neuen Bundesländern geht die Angst um. Wohnungsmangel und Mietpreisteigerungen lassen sie aufkommen. Es sind nicht wenige, die befürchten, aus finanzieller Not exmatriert zu werden. Wird die reichste europäische Nation — das demokratische Deutschland — ihren Bürgern bald ausreichend Wohnungen zu bezahlbaren Mieten bieten?

KLARTEXT versucht, auf diese Fragen zu antworten.

**Montag, 4.4.**

**Dawids Tagebuch, ZDF, 16.30 Uhr:** Ein jüdisches Kinderschicksal. Vom Mai 1937 gibt es ein Ausflugsfoto der 4. Klasse aus dem Ort Krajno in Zentralpolen. Eines der Kinder ist David Rubinowicz, damals zehn Jahre alt, Sohn jüdischer Eltern. 1937: In Deutschland sind die Nationalsozialisten an der Macht, sie bereiten den Krieg vor. In ihrer Heizpropaganda werden Juden und Slawen als wertlose und minderwertige Menschen bezeichnet.

Die Woche

# Militär tischt auf

Anmerkungen zu einem Pressetermin bei der Sowjetarmee

Tag der offenen Tür in der Sowjetarmee. Man wolle den Vorwurf aus der Welt räumen, daß sowjetische Soldaten Hunger leiden, Waffen verschleppen und disziplinos sind; wolle im Zeichen von Glasnost Bevölkerung und Presse die Gelegenheit zu einem unverfälschten Eindruck vom alltäglichen Leben der Armeeingehörigen geben.

Auf dem Exerzierplatz nehmen wir Journalisten von der Tribüne aus den Vorbeimarsch der Truppen ab. Die jungen Soldaten müssen dreimal vorbeimarschieren und dabei fünf verschiedene Lieder schmettern. Die Atmosphäre hat etwas von „Roter Platz en miniature“. Danach werden Fahrzeuge, Gewehre, Panzerfäuste und leichte Kampfpanzer vorgestellt. Mit sichtlichem Stolz werden den eingeladenen Westsoldaten die Waffen erklärt: „Das ist die weltbekannte Kalaschnikow, sie ist bis auf 1000 Meter zielsicher“... und wird von jedem zweiten Terroristen auf der Welt für Anschläge benutzt, kommt mir in den Sinn.

Die Kinder haben einen Heiden Spaß. Nicht alle Tage darf man mit einem Nachtsichtgerät zielen und auf ei-

nem Sowjetpanzer an der Kanone spielen. In Prag 1968 war man mal so frei, auch in Litauen und Estland nehmen sich Menschen wieder das Recht, auf Panzer zu klettern — und dies nicht nur am „Tag der offenen Tür.“

Waffen scheinen wertfrei zu sein. Jedenfalls denken die Gastgeber weder an die Opfer des Terrorismus. Von der ruhmreichen Sowjetarmee ist viel die Rede, und daß man sich in Schwerin sehr wohl fühle. General Rogoff liebt diese Stadt, wie er betont; daß es wenig Gegenliebe gibt, muß ihn schmerzen. Seine Soldaten dagegen haben weniger Bindung an ihren Stationierungsort. Wie auch? Schließlich dürfen sie nur in Begleitung von Offizieren die Kaserne verlassen.

Traditionspathos

Vorbei geht es an Tafeln, die den ewigen Ruhm des Regiments symbolisieren: viel Rot, viel Heer, viel Pathos. Junge Westrekruten eines eingeladenen Panzerabwehrregiments aus Hamburg zeigen sich skeptisch. „Zu propagandistisch die Aufmachung“, ist der Kommentar.

Die russische Armee ist eine Heldendarstellung. An jeder Wand patriotische Bilder heldenmütiger Soldaten und verdienter Zivilbeschäftigter. Ein Gemälde zeigt alle Generäle der letzten hundertfünfzig Jahre in einer Landschaftsidylle versammelt. Eines Tages wird auch General Rogoff in diese Gruppe hineingemalt werden. Ungebrochen das Selbstverständnis dieses Regiments, Kontinuität in der Geschichte ein Dogma. Ungarn, Tschechoslowakei, Afghanistan haben die Politiker zu verantworten, der Soldat hat die Aufgabe zu siegen. Im kleinen Kriegsmuseum erläutern Schlachtenszenen aus dem großen vaterländischen Krieg woher der Stolz rührt. Die anwesenden Bundeswehr-offiziere scheinen pathos Probleme mit dem Traditionsgeist ihrer Gastgeber zu haben; auch in bundesdeutschen Kasernen hängen noch verdiente Fliegergeneräle des Zweiten Weltkriegs in der Ahnengalerie. Für Traditionen hat jedes Militär einen Draht, bei uns ist jetzt die Form allerdings anders. Man traut sich nicht mehr so wie früher, und das macht diese Armee etwas ziviler im Auftreten.

Alles im Lot

Die Unterkünfte sind penibel sauber, die Farbe an den Wänden ist noch frisch. Lediglich die elf Betten pro Stube lassen mit etwa 60 cm Breite ahnen, daß Soldatenzeit kein Komforturlaub ist. Toiletten und Waschräume sind als eher bescheiden zu bezeichnen, den Bundeswehrrekruten ist nicht nach Soldatenaustausch zumute. Hinter einem Eisengitter der Waffenschrank. Hier könne keiner unbefugt eine Waffe entfernen und dann verkaufen. läßt der General übersetzen und rüttelt demonstrativ an den drei Vorhängeschlössern. Daß in der Sporthalle gleich vier Kalaschnikows unbeaufsichtigt für Nahkampfbungen herumliegen, stört ihn offensichtlich nicht. Weiter geht es in die Offiziersmesse. Billardtische, Fernseher und moderne Tische im Separé dienen der Freizeitunterhaltung bei einem Dienst fern der Heimat, in einem fremden Land mit einer immer ablehneren Bevölkerung. Die Zusammenarbeit mit der Stadt und der NVA sei immer gut gewesen, sagt der General, und es ist ihm anzumerken, daß er den Zeiten der sozialistischen Bruderschaft etwas nachtrauert. Presseanfeindungen, die jetzt an der Tagesordnung sind, wären noch vor einem Jahr undenkbar gewesen. Er wünsche sich, daß jeder seiner Soldaten gute Erinnerungen mit in seine Heimat nimmt, ein Wunsch, der heute mehr denn je gefährdet erscheint. Irgendwie taten sie mir immer leid diese kleinen Soldatengruppchen



Ein Hauch von Roter Platz.

in der Innenstadt. Ein Austausch mit der Bevölkerung fand nie statt, Abschottung war die Devise. Jetzt, da so vieles möglich wäre, schlägt ihnen die Antipathie der Mecklenburger entgegen. Dabei haben wir die deutsche Einheit der unerwarteten Großzügigkeit ihrer Regierung zu verdanken. Die einfachen Soldaten können nichts für 45 Jahre bigotter Deutsch-sowjetischer-Freundschaft. Sind sie anders als wir? Sicher, aber wie sind wir? Welches Recht auf Verständnis im Westen haben wir, wenn wir auf der anderen Seite jeden Russen, jeden Ausländer nach Hause (ver-)wünschen.

Im Lesesaal liegen alle Sorten von Publikationen aus, auch kritische Wochenblätter sind darunter. Die Kantine der einfachen Soldaten ist schlicht, auf einem Videogerät läuft die Aufzeichnung eines Rockkonzerts aus Moskau. Auf dem Tresen liegt schon ein japanischer Taschenrechner. Mit dem traditionellen Holzkugelrechner geht es aber immer noch schneller.

Sein oder Schein?

Mit Spannung erwartet, der Speisesaal. Hinter dem Eingang ist ein kaltes Buffet aufgetragen. Es wird beim folgenden Mittagessen jedoch nicht angerührt und wirkt völlig deplaziert. Die gelungensten Gerichte der Kompanieküche stehen zur Ansicht. Vom kalten Schweinebraten, Hähnchen, gefüllten Paprika über verschiedene, schön garnierte Gemüsebeilagen geht es bis zum ganzen Spanferkel mit der Traube in der Schнауze. Sollten die Gerichte um den hungernden Sowjetsoldaten stimmen, dies wäre hier eine Art subtiler Folter.

Das Menü ist einfach aber gut. Gemüsesuppe mit geschältem Reis,

reichlich Brot und für jeden eine Frischkäse. Dazu Gurken und süßer Tee. Ist es das übliche, weil man wert auf Realitätsnähe gelegt hat, oder ist es ein Sonntagessen mit Öffentlichkeitscharakter?

Der Speisesaalbesuch scheint für den General besonders wichtig zu sein; alles sei medizinisch auf Qualität, Quantität und Ausgewogenheit kontrolliert. Die Verärgerung über die Presse steht ihm im Gesicht. Mehrfach bittet er darum, wahrheitsgemäß das zu berichten, was man hier selbst habe sehen können. Nur was haben wir hier heute eigentlich gesehen? Ist es ein normales Regiment, dieses Garderegiment, ist es ein normaler Tag? Ist es ein Ausschnitt der Wahrheit oder gar eine Werbeveranstaltung wie sie von jeder anderen Armee in der Welt ebenso organisiert würde? John Lennon singt „Here comes the sun“ auf dem Exerzierplatz, die jungen Rekru-

ten sitzen vor dem Video und Girlanden schmücken die Gesellschaftsräume — ist alles nicht wahr, was wir gehört und gelesen haben? Tun wir den Offizieren der Sowjetarmee unrecht, weil unsere Vorurteile Gerüchte zu Tatsachen machen? Oder werden hier neue Gerüchte verbreitet vom einfachen Soldatenleben ohne besondere Vorkommnisse? Was ist wahr, was ist falsch? Zu denken gegeben haben mir diese schmalen Betten, die man nicht für einen Tag breiter machen konnte und der Ausdruck im Gesicht des General Rogoff. Er hatte — bei aller Gastfreundschaft — so etwas merkwürdig Bestimmtes bei seinen Erklärungen. Er erinnerte mich etwas an Napoleon oder besser gesagt, an die Hollywood-Verfilmung von ihm.

Vielleicht bin ich auch nur mißtrauisch, wenn das Militär die Öffentlichkeit einläßt. Ich möchte sie noch nie, diese Vorführtermine. Ulrich Pavel



Nato löffelt Warschauer Pakt-Suppe

Fotos: Ulrich Pavel

## Kaum Geld für Kinder

Schwerin. Zwei Millionen Mark benötigen die neuen Bundesländer für Kindereinrichtungen. Darauf wies der Kultusminister von Mecklenburg-Vorpommern, Oswald Wutzke, hin und kritisierte, daß nur die Hälfte der Geldsumme genehmigt wurde. Insgesamt stehen nun 139 Millionen Mark zur Verfügung. Die Mitfinanzierung durch Bonn ist laut Einigungsvertrag nur noch bis Juni '91 gewährleistet.

## Agrarverbände fusionieren

Neubrandenburg. Am 22. März findet in Neubrandenburg der Landesbauernrat statt. Hier wollen sich die drei Agrarverbände Mecklenburg-Vorpommern zusammenschließen. Im Satzungsentwurf, der neu diskutiert werden soll, wird Chancengleichheit aller Unternehmensformen festgelegt. „Mit einem starken einheitlichen Verband kann man die Interessen der Bauern besser vertreten“, so die Meinung des Geschäftsführers des Landesbauernverbandes, Siegfried Mertens.

## Das Beste für den Norden?

Nach einer längeren Phase hanseatischer Zurückhaltung wollte der NDR die Initiative nicht mehr allein dem Sender Freies Berlin überlassen und ging selbst in die Offensive. In einer Pressekonferenz wies der NDR-Chef, Jobst Ploog, jetzt auf die Vorteile einer Eingliederung Mecklenburg-Vorpommerns in den Sender der nördlichen Bundesländer hin. Gegen die angestrebte Ausbildung einer politischen und medialen Kultur der neuen Bundesländer setzte er das Argument einer „norddeutschen Identität“. Besonders aber die bessere finanzielle und materielle Ausstattung sprächen für einen Medienverbund mit den Hamburgern. Durch die verschiedenen Landesfunkhäuser sei jedem Bundesland eine weitgehend freie Programmgestaltung möglich, regionalen Interessen könne so Rechnung getragen werden. Vergleiche mit ei-

nem Konzept des Sender Freies Berlin wären nicht möglich. „da bis heute überhaupt keines vorliegt.“ Ploog zog die finanzielle Tragfähigkeit eines neuzugründenden Senders in Zweifel; der SFB müsse schon jetzt von den „reichen“ Sendern unterstützt werden. Daß die Landespolitiker trotz allem dem NDR „die kalte Schulter zeigten“, begründete er mit Darstellungsproblemen bei der Vermittlung des eigenen Konzepts. Aber auch parteipolitische Erwägungen seit der christdemokratischen Regierungsbildung in Berlin schloß er als Argument nicht aus. Er zeigte sich über den Erfolg des SFB-Chefs, Wolf von Lojewski, bei seinen Gesprächen mit der Landesregierung einigermaßen verwundert: „Ich hätte nie gedacht, daß ein einzelner Mann mit einem leeren Koffer in der Hand in diesem Bundesland soviel bewirken kann.“ U.P.



Achtung Radler... Der Lenz ist gekommen. Foto: Patricia Kaufmann

## Wettbewerb für Schüler

„Mensch und Pflanze“, „Verkehr und Klima“, „Heizung und Klima“, lauten die Themen eines Schülerwettbewerbes, zu dem noch bis zum 5. Juni Arbeiten abgegeben werden können. Hierzu eingeladen hat der Landesverband der deutschen Umwelthilfe Hamburg/Schleswig-Holstein erstmalig jetzt auch in Mecklenburg-Vorpommern. Von einer Jury sollen die Arbeiten, auch Gruppenarbeiten, bewertet werden. Sachpreise im Werte von 1500 Mark liegen für die Preisverleihung, die in den Sommerferien vorgenommen wird, bereit. Wettbewerbsbedingungen liegen in der Langen Reihe 29, 2000 Hamburg 1, Telefon: 040/24 30 90, aus.

## Belastung für Umwelt

Die Grüne Liga schlägt vor, die Benutzung von Mehrwegflaschen zur Pflicht zu machen. Dies geht aus einem Schreiben an den Minister für Bildung und Kultur des Landes Mecklenburg-Vorpommerns, Oswald Wutzke, hervor. Durch den Gebrauch von Mehrwegflaschen könne das Abfallaufkommen wesentlich reduziert werden. Auch Pappverpackungen würden die Umwelt erheblich belasten. Die Grüne Liga appellierte an den Minister, diese Problematik in das Schulreformgesetz miteinzubeziehen, um den Schülern ein Vorbild in umweltfreundlichem Verhalten zu geben.

## Wissenschaft in einen Verband

Führende Einrichtungen der Akademie der Wissenschaften, wie das Institut für Meeresforschung Warnemünde, das Institut für Kosmosforschung Neustrelitz und das Observatorium für Atmosphärenforschung Kühlungsborn nahmen teil an der Gründerversammlung des Wissenschaftsverbandes, zu der der Rektor der Rostocker Universität Anfang des Monats eingeladen hatte. Leitlinien der Diskussion waren Umweltfragen aus den verschiedensten Fachrichtungen, aber auch Landwirtschaft und Informationssysteme.

Einmütig wurde festgestellt, daß der Wissenschaftsverband seine Aktivität auch auf die Schwesteruniversität Greifswald und andere Bildungs- und Forschungseinrichtungen ausdehnen sollte.

Auf dem Gebiet der umweltbezogenen Lehre und Weiterbildung be-

steht an den einzelnen Fachbereichen der Rostocker Universität bereits ein beachtlich hoher Standard. Neben der direkten Ausbildung von Ökologen am Fachbereich Biologie, sind an der Agrarwissenschaftlichen und der Technischen Fakultät neue Studienrichtungen wie „Landeskultur und Umweltschutz“, „Umweltmeß- und Systemtechnik“ und auch Vertiefungsrichtungen wie „Maschinen und Anlagen der Umwelttechnik“ und „Ökologischer Landbau“ angelaufen. Auch an konstruktiver Mitarbeit von Natur- und Umweltschutzverbänden und Bürgerinitiativen ist der Wissenschaftsverband sehr interessiert. Bei Mitarbeiterwünschen, Hinweisen und Anfragen können Sie sich an den Sekretär des Wissenschaftsverbandes, Doz. Dr. Jörg-Andreas von Oertzen, Fachbereich Biologie, Freiligrathstr. 7, 0-2500 Rostock, Tel. 3 40 36, wenden.

## Vermischtes

### Reise

# Touristischer Höhepunkt

Der Bodensee und seine Reize — Teil 2

In Meersburg am Bodensee gibt es viel zu sehen und zu erfahren. Eine der größten deutschen Dichterinnen wohnte im Alten Schloß. Annette von Droste-Hülshof, das adlige Fräulein aus dem fernen Westfalen, hat bis zu ihrem Tode, von 1841 bis 1848, hier gelebt. Weiter geht unsere Fahrt am Ufer des Sees entlang zu dem Fischer- und Winzerdorf Hagnau und dort wieder auf die B 31 nach Immenstaad, welches auch als Ausgangsort für viele Bodenseetouren gewählt werden kann. Von hier aus ist es nur noch ein Katzensprung nach Friedrichshafen, einer durch zahlreiche Industrieansiedlungen bekannt gewordenen Stadt.

Sie ist aber untrennbar mit dem Namen Graf Zeppelin verbunden. Auch erwähnenswert sind das Schloß, insbesondere die Schloßkirche und das Bodenseemuseum mit seiner Zeppelinsammlung. Eriskirch mit seinem über 500 Hektar großen Naturschutzgebiet, einer Flachwasserzone mit seltenen Pflanzen und Wasservögeln, liegt auf dem weiteren Weg. Dann Langenargen mit seinem auf einer Landzunge gelegenen Schloß Montfort. Weiter geht unsere Fahrt zu der kleinen, inmitten von Obst- und Reb- gärten gelegenen, Gemeinde Nonnenhorn. Sie ist auch ein guter Ausgangspunkt für Fahrten ins Allgäu, Vorarlberg und die Schweiz. Wasserburg, auf einer weit in den See hineinragenden Halbinsel gelegen, ein malerischer Ort mit wunderbarer Aussicht. Auch wieder ein Städtchen, in dem man am liebsten bleiben möchte. Nun folgt die letzte Stadt am deutschen Ostufer, nämlich Lindau. Lindau, auf einer durch zwei Dämme mit dem Festland verbundenen Insel im Bo-

densee gelegen, gehört zu meinen Favoriten. Es gibt nichts Schöneres, als an der Seepromenade auf einer der Hotelterrassen zu sitzen und den Blick zwischen Neuem Leuchtturm und Löwen hindurch zu Bergen des Bregenzer Waldes schweifen zu lassen. Eine wunderbare Stadt voller Leben und doch in gleichen Atemzug beschaulich und zurückhaltend. Selbst heute an einem Januartag ist dieser Reiz vorhanden. Hier endet die Fahrt am Ostufer und auch die Oberschwäbische Barockstraße, der ich von Überlingen folgte. Sie biegt nun in Richtung Isny ab. Zu erwähnen bleibt noch das Westufer des Überlinger Sees, der Bodanrück. Hier sticht besonders die Insel Mainau mit ihren Blumengärten und der reichen subtropischen Vegetation hervor. Sie wird auch die Blumeninsel genannt und ist ein touristischer Höhepunkt im süddeutschen Raum.

Volker Brüggemann

### Reiseinformation

**Anreise:** Mit der Eisenbahn aus allen Richtungen möglich. Autoanreise über die A 81 Stuttgart — Singen.

**Auskünfte:** Fremdenverkehrsverband Bodensee — Oberschwaben, Schützenstr. 8, D-7750 Konstanz/Bodensee, Tel. 0 75 31/2 22 32.

**Literatur:** Besonders umfassend mit Campingplätzen und Jugendherbergen und allem Wissenswerten.

Baedekers Allianz Reiseführer, Bodensee/Oberschwaben. Sehr umfangreich, aber auch teuer (DM 35,-).



### Urlaubsspaß

total bietet das Tiroler Städtchen Kufstein seinen Gästen. Ob auf den Pisten zwischen Wildem Kaiser, Kitzbühler Horn und Gampen oder innerhalb der Altstadtmauern in den urigen Weinstuben und Discos — das überall pulsierende Leben lockt immer mehr junge Urlauber in die „Perle“ am Inn.

### Kulinarisch

## Der MA beißt an...

### Raststätte Gudow

Wenn es denn mal ganz eilig ist, speist auch der Gourmet — natürlich verschämt — in einer der zahlreichen Autobahnraststätten. Diese hier liegt auf der Strecke nach Hamburg direkt hinter der ehemaligen Grenze. Den insgesamt reduzierten Ansprüchen entsprechend empfehlen wir statt Chateaubriand Spaghetti, das Eingesparte kommt in den Benzintank. Die Bedienung ist schnell, dabei ausreichend freundlich. Unser Essen ist nicht schlecht, sehr heiß und kann mit 7,80 DM als noch preiswert eingestuft werden. Das Ambiente läßt sich ins gehobene Raststättenniveau einordnen, architektonisch sogar recht interessant. Es ist sauber, die Brummi-Fahrer sind immer zu einem kleinen Plausch bereit. Und — sehr wichtig —, der Kaffee ist die Krönung. Genug des Lobes — schließlich sind wir „nur“ in einer Autobahnraststätte. Aber dennoch: Im Vergleich zu einigen Läden, die sich hier in Mecklenburg und Vorpommern mit dem Namen „Restaurant“

zieren, ist die Autobahnraststätte Gudow eine Nobelherberge mit Haute Cuisine.

Bewertung: .....  
Küche: .....  
Bedienung: .....  
Ambiente: .....

### Wir bitten zu Tisch

Gehen Sie gerne gepflegt essen? Der MA lädt Sie dazu ein! Schreiben Sie uns eine Kurzkritik (15 Schreibmaschinenzeilen) über ein Lokal Ihrer Wahl; über Essen, Bedienung und Ambiente. Die Kritiken werden von uns veröffentlicht und mit 25 DM honoriert. Sollten Sie also demnächst in unserem Lande essen gehen und Spaß daran haben, Ihre Meinung kundzutun — schicken Sie Ihre Kritik an den „Mecklenburger Aufbruch“, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

## Termine, Termine, Termine...

### Ausstellungen:

Noch bis 24.3., „Handzeichnungen und Aquarelle“, Rostocker Haus am Schwanenteich.

### Ballett:

28.2., 19.30 Uhr, „Tanzatelier“, Tänzer choreographieren, Ateliertheater, Rostock.  
6.3., 19 Uhr, „Ballett heute einmal anders“, Ballettsaal, Theater Stralsund.

### Kinder:

27.2., 11 Uhr, „Sprit“, Kinderstück, Malsaal, Theater Parchim.  
28.2., 10-20 Uhr, „Kindermodenmustershow“, Halle am Fernsehturm, Schwerin.  
28.2., 14.30 Uhr, „Tierspiele“, Intimes Theater, Rostock.  
2.3., 16 Uhr, „Papageno erzählt das Märchen von der Zauberflöte“, Stück zum Mitspielen für Kinder, Premiere, Theater Neustrelitz.  
2./3.3., 20 Uhr, „Die Schöne und das Ungeheuer“, Puppentheater, Ateliertheater, Rostock.  
5.3., 10 Uhr, „Billy-Boy im Ballerland“, Puppentheater, Intimes Theater, Schwerin.

### Kino:

27./28.2., „Ein kurzer Film über die Liebe“, (Polen), Kammerkino, Schwerin.

### Konzerte:

28.2., „Schweriner Schloßkonzert“, Mozart-Zyklus, Festsaal, Schweriner Schloß.  
5./6./7.3., 20 Uhr, 5. Sinfoniekonzert, Großes Haus, Schwerin.

### Theater:

27.2., 19.30 Uhr, „Also wat nu — ja oder ja!“, Tucholsky-Programm, Im Foyer, Neustrelitz.  
27.2., 19.30 Uhr, „König Lear“, von W. Shakespeare, große Bühne Greifswald.  
28.2., 19.30 Uhr, „Strafmündig“, Kleines Haus Rostock.  
2.3., 19.30 Uhr, „Ich bin schwul“, Gastspiel, Kleines Haus, Rostock.  
2.3., 19 Uhr, „Moskauer Chor“, von L. Petruschewskaja, Kammerbühne, Schwerin.  
2.3., 19.30 Uhr, „Ein Stall voller Schweine“, Persönliche Parabel von A. Fugard, Theater Neustrelitz.  
3.3., 19.30 Uhr, „Das Feuerwerk“, Kleines Haus, Rostock.  
3.3., 19.30 Uhr, „Der Kirschgarten“, Komische Oper von A. Tschechow, zum letzten Mal, Großes Haus, Schwerin.  
3.3., 19.30 Uhr, „Zwei Herren aus Verona“, Theater Stralsund.  
7.3., 20 Uhr, „Sunshine“, Premiere, Kleine Komödie, Warnemünde.  
8.3., 19.30 Uhr, „Heute weder Hamlet“, Premiere, Kleines Haus, Rostock.  
8.3., 19.30 Uhr, „Maß für Maß“, Komödie von W. Shakespeare, Großes Haus, Schwerin.

### Sonstiges:

2.3., 19.30 Uhr, „Seit die Gärten öffentlich wurden“, M.V. Hoepffner liest aus ihrem Lyrik-Band, Kleines Haus, Neustrelitz.

WIR LIEFERN **ALLE BAUSTOFFE**  
AUCH KIES UND MÖRTEL

**SCHÖNROCK**

2419 BERKENTHIN  
TEL. 0 45 44 / 12 11

— Sichere Stromversorgung für alle Anwendungsfälle

### Wir bieten:

- USV-Anlagen für EDV-Technik
- Netzersatzanlagen von 2 bis 600 KVA
- Gleich- und Wechselstrom-Versorgungsanlagen
- Elektromotore und Antriebstechnik

Wir garantieren fachkundige Beratung und schnellen Service.



**mela**

Mecklenburgische  
Maschinenbau und Landtechnik GmbH  
Schwerin, Hopfenbruchweg, Telefon 86 50 51

Unser Fachpersonal steht Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.



**Schweriner  
Funktaxi  
GmbH**

Speicherstr.12  
2751 Schwerin

- Funktaxi rund um die Uhr
- Kurierfahrten zum Vereinbarungspreis
- Krankentransport (sitzend)
- Fernfahrten zum Vereinbarungspreis
- Auch unter dieser Rufnummer Hoffmann u. Berger OHG Abschlepp u. Bergedienst Rufen Sie uns an!



2755 Schwerin Heinrich-Mann-Str.11

- Folienarbeiten in allen Farben und Größen
- Firmenschilder • Entwicklung Logos
- Bauschilder • Firmensammelschilder
- Lichtwerbeanlagen • Kfz-Beklebung
- Schaufensterbeschriftung und Dekoration • Siebdruck

☎ 86 12 90

East-Art-Mann (25 J.), sucht dringend als erg. Managerin, Tischlerin oder Architektin, ungeb. unter 30 J. für gemeinsame Zukunft. Zuschriften an PF 2, O-2401 Friedrichsdorf, Franz-Robert Czieslik, H-Nr. 28, O-2401 Friedrichsdorf.

Biete in Stralsund, 1-Raum-Neubauwohnung, erster Stock, suche in Stralsund größere Wohnung, Marion Marona, Knieperdamm 10, 2300 Stralsund, Tel. 2644.

Peugeot 205 XS von privat, Bj. 5/90, 12.000 km, silbermetall, Sonnendach, Scheckheft, Radio, 1 a-Zustand, 15.800 DM, Hamburg, Tel. 000 49 40/43 44 12 oder 47 91 37, Ulrike Mendrzyk, Wohlersallee 16, 2 HH 50.

## DAS GROSSE ANGEBOT AN: GEBRAUCHT- UND JAHRESWAGEN

zum Beispiel:

Ford Fiesta, Autom.	13.950,-	VW Golf, 3tg.	13.850,-
Ford Fiesta	10.950,-	Opel Kadett, 3tg.	14.150,-
Ford Escort, 3tg.	12.950,-	Opel Kadett Karavan	16.250,-
Ford Escort, 5tg.	14.250,-	Peugeot 405	16.950,-
Ford Orion, 4tg.	16.950,-	VW Bus	10.950,-
Ford Sierra, Kbi.	18.250,-	FT 100 Kombi	14.950,-
Ford Sierra, 5tg.	17.950,-	FT 100 Kasten	18.950,-
Ford Sierra, 5tg.	19.450,-	FT 100 Pritsche	8.950,-
Ford Scorpio, 5tg.	19.950,-	Sierra Pick up	23.250,-
Ford Scorpio, 5tg.	22.450,-	VW Caddy	14.950,-
Ford Scorpio, 4tg.	29.950,-	Escort Express	19.950,-

**Ford Autohaus**  
an der Salzstraße  
FORD-Haupthändler - Inhaber Günter Timmann

**MÖLLN**  
Ratzeburger Straße 39  
B 207 Abfahrt Nord  
Tel. 0 45 42 / 60 44-46

**SEAT** **Autohaus Petritzki** **LADA**

- Finanzierung • Leasing
- Neu- und Gebrauchtwagen
- Reparatur aller Fahrzeugtypen

Gewerbegebiet Lübeck-Karlshof  
Glashüttenweg 50 • Tel. 3 54 22

## Neueröffnung am 1.3.91

Sie erreichen mich ab diesem Datum zu den Sprechzeiten in meinem Beratungsbüro in der Robert-Beltz-Str. 12

Ihr Wüstenrot-Berater  
**GEROLD DINGLER**

**wüstenrot**

Zum Glück berät Sie Wüstenrot



**IMMOBILIEN**  
SCHWERIN

im Neustädtischen Palais

Wir vermitteln, verkaufen, kaufen an und erstellen Baugutachten für Grundstücke, Häuser und Läden

**Peter Maar**  
Puschkinstraße 19  
2750 Schwerin  
Telefon 81 24 81

**Isolde Homuth**  
Robert-Koch-Str. 12  
2756 Schwerin  
Telefax 83 89 3

**Möllner  
Musikalienhandlung  
Lütjens**

Instrumente • Reparatur • Noten • Zubehör • Unterricht  
Hauptstr. 134 • 2410 Mölln • Telefon 0 45 42 / 59 99  
Telefax 0 45 42 / 79 99 • priv. Tel. 0 45 45 / 652

# Lug ins Land



Hotel mit Parkanlage.



An der Strandpromenade.



Pension mit „Seeblick“.

# Ostseebad Kühlungsborn

In Kühlungsborn soll es keine Mücken geben. Dies ist eines der Argumente, welches schon vor rund 200 Jahren „urlaubssüchtige“ Menschen nach Kühlungsborn lockte. Denn hier wurzeln die Anfänge des Badebetriebes in dem Ort, der sich 1938 aus den Fischerdörfern Arendsee, Brunshaupten und Fulgen zusammenschloß. Die drei Möwen im Kühlungsborner Wappen sollten daran erinnern.

In den Fluten herumzutollen, damals noch das Privileg der Betuchten, wurde mehr und mehr auch vom Volk wahrgenommen, und so schossen die Hotels, Pensionen und Promenaden wie Pilze aus dem Boden. Es hatte sich herumgesprochen, daß man mit der Betreuung von Badegästen mehr Geld verdienen kann als mit der Fischerei. Das anerkanntermaßen älteste Ostseebad Deutschlands ist bekannt für sein gesundes Reizklima. Hier werden Asthma, Allergien und Hauterkrankungen erfolgreich behandelt.

Kühlungsborn liegt an der offenen See, an der nördlichsten Spitze Mecklenburgs, dem sogenannten Buck oder auch Buscheck genannt. Vor 8000 Jahren hätte man von hier aus noch per Pedes über eine Landbrücke nach Schweden laufen können.

Umrahmt wird der Ort von einem ausgedehnten Fichtenwald, der Schutz vor den oft stürmischen Winden bietet. Die Nadelhölzer stehen

zum Teil direkt am Strand, und so können sich die Urlauber auch ohne ihren heißgeliebten Strandkorb in den Schatten zurückziehen. (Der erste Strandkorb wurde übrigens 1882 von einem geschäftstüchtigen Rostocker Kaufmann namens Wilhelm Bartelmann gefertigt.)

Das „Thüringen in Mecklenburg“, so wird die etwas außerhalb gelegene Kühlung, eine bis 120 Meter über den Meeresspiegel ragende, bewaldete Hügelkette genannt. Aus den Wörtern Kühlung für Hügelkette und dem slawischen Wort Cubanze entstand der Name des Ostseebades Kühlungsborn. Hier schlängelt sich auch noch der gleichnamige Bach Cubanze entlang. Die ostdeutsche Ostseeküste hat sehr viele schöne Orte zu bieten. So kann es einem passieren, daß man sein eigentliches Fahrtziel nicht erreicht. Mir ist es jedenfalls so ergangen. Ich

wollte mit meinem kleinen Sohn auf Entdeckungsreise nach Rügen fahren. Vom Charme Kühlungsborns gefangen, verschoben wir diesen Plan bis auf weiteres und begaben uns auf Zimmersuche.

Die Entscheidung fiel nicht leicht, die Strandpromenade wimmelt von Pensionen und Hotels, alle in einem anderen Baustil gehalten und ein Gästehaus schöner als das andere. In der Straße des Friedens 26, der Kurverwaltung, holte ich einige Angebote über Preis und Service der Fremdenzimmer ein. Dort erfuhr ich, daß die ehemals vom Staat geführten Häuser seit dem letzten Jahr fast alle geschlossen sind, da die Eigentums- und Anspruchsrechte noch nicht geklärt sind. Für die oftmals renovierungsbedürftigen Fremdenhäuser fehlt das Geld in der Gemeinde und die Treuhänder hat es nun „in der Hand“, über Zuweisung an

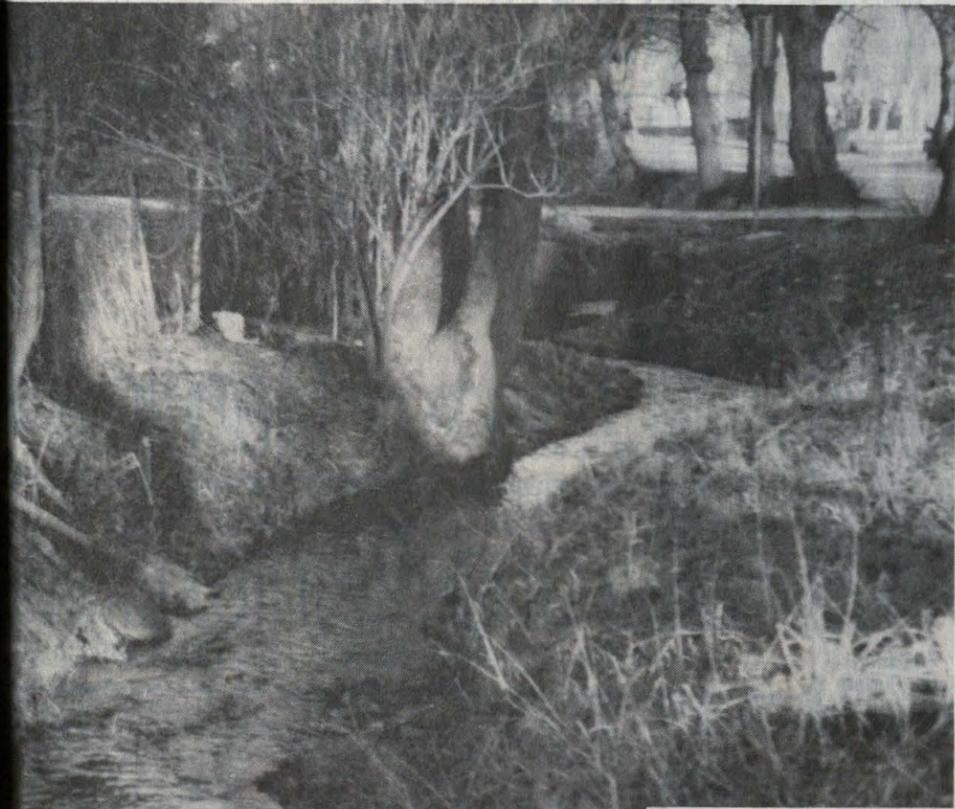
die Interessenten zu entscheiden. Bis dahin bleiben den Reisenden die Türen verschlossen und die 8400 Kühlungsborner, die fast ausschließlich vom Tourismus gelebt haben, nagen erst einmal am Hungertuch. Die Arbeitslosigkeit liegt bei über 80 Prozent.

Die Zimmerwahl fiel nicht so schwer. Ich konnte mich entscheiden zwischen einem brandneuen Hotel mit Sauna und Krafraum ausgestattet, Kostenpunkt 140 Mark pro Übernachtung und einer Pension, wo ein Bett für 12 Mark zu bekommen war, inklusive Frühstück. Ich entschied mich für die Pension mit Seeblick, und wurde dort von der Familie, die das Haus jetzt schon seit über zwölf Jahren führt, sehr freundlich aufgenommen. Das Zimmer war sehr einfach, aber gemütlich und eingeeizt. Meinem Sohn wurde gleich das Spielzeug des Enkelkinds der Familie in die Hand gedrückt und so fühlten wir uns beide auf Anhieb pudelwohl. Vor Einbruch der Dunkelheit wollte ich noch den Strand erkunden. Ich nahm also meinen Sohn bei der Hand und wir marschierten los. Über drei Kilometer erstreckt sich der 50 Meter breite Strand vom einen Ende des Ortes bis zum anderen. Die Beine meines Sohnes sind doch noch etwas zu kurz geraten für solche Gewaltmärsche, und da die Fichten in der Dämmerung begannen, gespenstische Schatten zu werfen, kehrten wir auf halbem Wege erfrischt und beeindruckt von der winterlich-urwüchsigen Landschaft um in Richtung gemütliche Herberge. Ohnehin ist Kühlungsborn nicht auf einer Stippvisite zu erkunden. Als besonders imposant habe ich das Stadtbild empfunden. Herrschaftliche Villen reihen sich an Nachkriegsbauten, Backsteinhäuser grenzen an wahre Paläste und Wohnblöcke stehen neben First-Class-Hotels. Es gibt eine Backsteinkirche, eine Felssteinkirche und eine frühgotische Dorfkirche mit hölzernem Turm, die um 1300 erbaut wurde. Es gibt einen Leuchtturm und eine Mühle. Felssteinstraßen, enge Gassen und Promenaden, hier vermischen sich Jahrzehnte, gar Jahrhunderte. Es macht Spaß, dies alles zu entdecken.

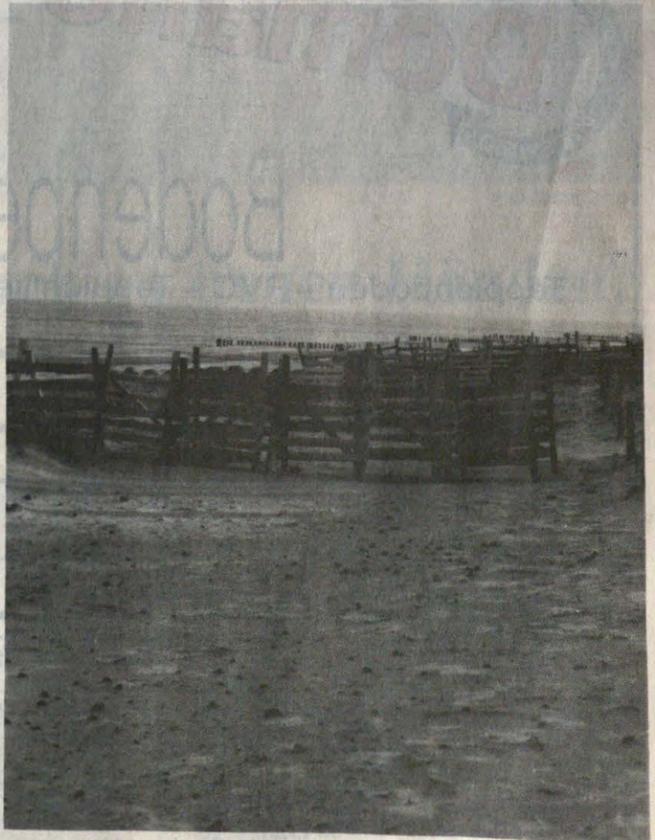
Patricia Kaufmann



Holzturnkirche.



Häuschen am Strand



Salzwasser...

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**  
 Heim- und Freizeitmärkte

*Ihr Partner  
 für ein schöneres Zuhause!*

**Rostock**

**Schutow - Halle 1**

*Sie haben gewonnen?*  
 ... bei unseren Preisen immer!

**am langen Samstag  
 2. März '91 um 11 Uhr**

*Verlosung  
 der 20 Hauptpreise*

an die Gewinner  
 unseres Eröffnungspreisausschreibens.  
 Wegen der großen Beteiligung verlosen wir  
 weitere 10 Warengutscheine über je 50,- DM

*Verteilung der Preise*  
 an die Gewinner unseres  
 Luftballon-Weitflugwettbewerbs.

*... wir freuen uns auf Ihren Besuch!*  
 Teppich Domäne Handelsges. mbH - Rostock  
 - ein Unternehmen der Firmengruppe »DOMÄNE HARDEGSEN« -  
**täglich 9-18.30 Uhr - samstags 9-14 Uhr**  
**langer Samstag 9-18 - Donnerstag bis 20.30 Uhr**

Suche 2-3 Raum-Miet-  
 wohnung, in Schwerin, (nicht  
 Gr. Dreesch III) oder: Suche  
 Haus mit Seeblick, (Kauf). Cle-  
 mens, Tel. Schwerin 89620,  
 040/56 26 56.

Wer will nach Hamburg?  
 Biete 3-5-Raum-Whg. Mit  
 Zentralheizung. Oder: Verk. 1-  
 Fam.-Haus, zentr. Lage in HH,  
 Zentralheizung. Tel.: 8962  
 Schwerin oder 040/562 656.

Biete meine Hilfe (stunden-  
 weise) in der Kinder- oder Al-  
 tenbetreuung mögl. Raum Gr.  
 Dreesch. Zuschrift. erbeten,  
 R. Bücking, Hans-Beimler-  
 Str. 3, O-2792 Schwerin.

Verkaufe Porsche 924, Mo-  
 dell 81, 125 PS, 2000 ccm, VB  
 12.000,- DM, schriftlich an  
 Hans Sorge, Gagarinstr. 28,  
 O-2793 Schwerin, Tel. 212256.

NVA-Trabant „Kübel“ drin-  
 gend gesucht, auch reparatur-  
 bedürftig. Bitte schreiben  
 Sie an H. Koltermann, Witten-  
 bergerstr. 3, Schwerin O-2793.

Verkaufe 2M + S-Reifen 145,  
 radial. aufgez. f. Trabi 50 DM,  
 Dachgepäckträger 20 DM,  
 Autokindersitz (DDR-Produkt)  
 10 DM, Pfefferkorn, Hegelstr.  
 59, Schwerin.

Neopren-Trockentauchan-  
 zug zum Verkauf, 8mm dick  
 wie Bohrinsel-Taucher. Er-  
 stmals in Deutschland auch  
 für Damen. Michel Brodheim,  
 Wentorferstraße 69, 2050 HH  
 80, Tel. 040/721 78 56.

Fiat Uno 45 S, Bj. 8/88, 22.000  
 km, schwarz, 5-Gang, Extras,  
 sehr guter Zustand, VB  
 9.300,- DM, Tel. 0 41 54/41 94.

Fasten und Wandern —  
 gemeinsam mit anderen!  
 Ostern am Bodensee. Wer  
 macht mit? Christoph Michl,  
 Pratzweg 1, 2152 Horneburg.

Gut aussehender Hambur-  
 ger, 48/173 in leit. Position  
 sucht gut aussehende tempe-  
 ramentvolle Frau 38-42 J., bit-  
 te mögl. mit Foto. Chiffre 8/1

Lukrativer Nebenverdienst  
 für jedermann. Keine Vor-  
 kenntnisse, keine Vertreter-tätig-  
 keit. Geller, Herthastr. 12,  
 2000 Hamburg 71.

Suchen preiswert altes Kü-  
 chenbuffet, max. 1,80 m breit.  
 Angebote an Nikolaisen,  
 Schwerin, Apothekestr. 31.

Suche Wismar-Altstadtwoh-  
 nung ab 2 1/2 Zimmer, gern  
 größer, befristet für 5 Jahre.  
 Zahle gute Miete, suche eben-  
 falls 2-Zi.-Whg., Altstadt auf  
 Dauer. Ennen, Wismar, Platter  
 Kamp 9.

Vergebe Kinderwagen (blau)  
 gut erhalten und Kindersa-  
 chen preisgünstig zu verkauf-  
 en. Marina Köhn, Marie-  
 Curie-Str. 24, O-2793 Schwe-  
 rin.

Kunsthartzersiegelungen-  
 und Beschichtungen auf Ih-  
 ren staubigen Betonfußbö-  
 den. Wasser-, Öl-, Lösung-  
 undurchlässig — farbig —  
 glatt — rau. Kunstharz-  
 Fußbodensanierung Fa. G.  
 Senger, Behringstr. 127, 2000  
 Hamburg 50, Tel. 040/88 00  
 811.

Nordseebad Friedrichs-  
 koog, 2 komfortable Ferien-  
 Whg. 4/5 Personen, Tel./ Du/  
 WC/ Kamin/ EbK/ Farb-TV/  
 Waschm./ Terrasse, Tel. 0 43  
 93/26 08.

Fahrerlaubnis zu stabilen  
 Preisen, kurzfristig, Fahr-  
 schule Lange, Gadebuscher  
 Straße 121, O-2762 Schwe-  
 rin.

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

wunderschöne Leuchten  
 und Elektrozubehör

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

außerdem führen wir  
 sehr preiswerte  
 Haushaltswaren  
 Geschenkartikel  
 und hübsche

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Tapeten  
 Farben, Lacke und Zubehör,  
 über Auswahl und Preise werden Sie staunen

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Gardinen  
 z.B. Stores und  
 Deko - fensterfertig, Meterware und Zubehör  
 Haus- und Kleintextilien  
 z.B. Bettwaren, Tischwäsche und Bekleidung

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Sanitär-  
 und Heimwerkerbedarf  
 zu erstaunlich günstigen Preisen

**QUALITÄT**  
**Domäne**  
**PREISWERT**

Bodenbeläge  
 Teppichboden - PVC - Teppichfliesen  
 Teppiche  
 und eine Riesenauswahl

**Flatterhaft bis in die Puppen**

Viele Schmetterlinge, Raupen und  
 Puppen sind durch die Vernichtung  
 ihrer Lebensräume bedroht.

In unserer Info-Mappe  
 und im Buch zur Aktion  
 Schmetterling erfahren  
 Sie, wie Sie mithelfen  
 können, Raupen, Puppen  
 und Schmetterlinge zu retten.



Bund für  
 Umwelt und  
 Naturschutz  
 Deutschland  
 e.V.

Absender

Bitte schicken Sie mir:

Die Info-Mappe (6 DM +2,-Versand)

Das Buch zur Aktion Schmetterling  
 (192 Seiten mit vielen Farbbildern  
 38 Mark +3,- Versandkosten)

Scheck über.....DM liegt bei.

**BUND**  
 Im Rheingarten 7  
 5300 Bonn 3